



KONZEPTION

Kindergarten St. Josef

Herrmannstr. 7

92637 Weiden

Tel. 0961/31584

kontakt@kiga-st-josef-weiden.de

www.kiga-st-josef-weiden.de

Inhaltsverzeichnis

1	Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung	5
1.1	Trägerleitbild	5
1.2	Informationen zu unserer Einrichtung	6
1.3	Unser Einzugsgebiet	8
1.4	Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz	8
1.5	Unsere curricularen Orientierungsrahmen	9
2	Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns	11
2.1	Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie	11
2.1.1	MENSCHENBILD.....	11
2.1.2	BILD VOM KIND	11
2.1.3	BILD VON ELTERN UND FAMILIE.....	12
2.2	Unser Verständnis von Bildung	13
2.2.1	BILDUNG ALS SOZIALER PROZESS.....	13
2.2.2	STÄRKUNG VON BASISKOMPETENZEN.....	13
2.2.3	INKLUSION: VIELFALT ALS CHANCE	14
2.3	Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung	15
2.3.1	UNSER PÄDAGOGISCHES TEAM ERKENNT SEINE AUFGABE ALS.....	15
3	Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung	17
3.1	Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau.....	17
3.2	Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied	18
4	Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen	20
4.1	Welche Lernumgebung erwartet das Kind in unserer Einrichtung?	20
4.1.1	ARBEITS- UND GRUPPENORGANISATION.....	20
4.1.2	RAUMKONZEPT UND MATERIALVIELFALT.....	21
4.1.3	KLARE UND FLEXIBLE TAGESSTRUKTUR - TAGESABLAUF	22
4.2	Interaktionsqualität mit Kindern	27
4.2.1	Kinderrecht PARTIZIPATION – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder.....	27
4.2.2	KO-KONSTRUKTION – Von- und Miteinanderlernen im Dialog.....	28
4.3	Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis .	28
5	Kompetenzbestärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche	30
5.1	Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder	31
5.2	Sprach- und medienkompetente Kinder	32
5.3	Fragende und forschende Kinder	33
5.4	Künstlerisch aktive Kinder	35

5.5	Starke Kinder	36
6	Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung....	38
6.1	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	38
6.2	Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten	39
6.2.1	KOOPERATIONEN	39
6.2.2	FÖRDERPROGRAMME	40
6.3	Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen	41
7	Unser Selbstverständnis als lernende Organisation.....	42
7.1	Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung.....	42
7.2	Weiterentwicklungen in unserer Einrichtung – geplante Veränderungen	43
8	ANHANG	44
8.1	GLOSSAR.....	44
8.2	LITERATURVERZEICHNIS	44
8.3	BILDNACHWEIS.....	46
8.4	IMPRESSUM.....	46

1 Struktur und Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

1.1 Trägerleitbild

Die Kath. Kirchenstiftung St. Josef, Bürgermeister-Prechtl-Str. 15 in Weiden, stellt als Träger mit ihrem Kindergarten St. Josef in der Herrmannstr. 7 allen Eltern, die dies wünschen, ein hochwertiges kind- und familienorientiertes Angebot zur Bildung, Erziehung und Betreuung zur Verfügung.

Als kirchliche Einrichtung ist der Kindergarten St. Josef geprägt vom christlichen Glauben und von christlichen Werten. In einer gelebten Selbstverständlichkeit wirkt sich unser Glaube auf unsere gesamte Erziehungsarbeit aus.



Bild: Pfarrei St. Josef

„Lasset die Kinder zu mir kommen“ – diese Einladung Jesu ist für uns ein bleibender Auftrag, der das Wohl der Kinder stets in den Mittelpunkt rückt. Dabei ist für uns das Leben und die Botschaft des Auferstandenen Richtschnur für all unser Handeln.

Unser Angebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Familien und an hohen qualitativen pädagogischen Standards, die den sich ständig verändernden gesellschaftlichen Bedingungen und den jeweils geltenden fachlichen Erkenntnissen Rechnung tragen.

Motivierte und qualifizierte Mitarbeiter/innen gewährleisten durch ihre Arbeit, dass sich Familien in ihren vielfältigen Aufgaben der Erziehung, Bildung und Betreuung ihrer Kinder unterstützt fühlen.

Sehr viel Wert legen wir darauf, dass sich Kinder, Eltern und Mitarbeiter/innen in unserer Einrichtung wohl fühlen und mit Freude am Leben im Kindergarten St. Josef teilhaben.

Der Kindergarten St. Josef ist Teil der Pfarrgemeinde, was besonders durch die gegenseitige Unterstützung und die Vernetzung aller Dienste unserer Pfarrei zum Ausdruck kommt.

Die Pfarrgemeinde St. Josef pflegt durch wertvolle Gespräche mit Leitung und Mitarbeiter/innen des Kindergartens St. Josef ein konstruktives und vertrauensvolles Miteinander.

Markus Schmid

Kirchenverwaltungsvorstand und
Stadtpfarrer Markus Schmid



Bild: Pfarrei St. Josef

1.2 Informationen zu unserer Einrichtung

Der Kindergarten St. Josef nimmt Kinder ab dem Alter von 2 Jahren und 9 Monaten bis zur Einschulung auf. Die Einrichtung befindet sich im Stadtkern von Weiden, umgeben von zahlreichen Möglichkeiten und Angeboten, die unser Ort zu bieten hat:

Josefskirche, Gerhardinger Schule, Stadtmitte, Fußgängerzone, Park, Spiel- und Sportplatz, Busverbindungen, Historische Altstadt (St. Michael, Altes Rathaus, Stadtmauer...), Maria-Seltmann-Haus, Musikschule, Pflegeheim Kursana, Feuerwehr, Keramikmuseum, Regionalbibliothek, Bäcker, Metzger, Einzelhandel, NOC usw.

Unsere Einrichtung hat die Betriebserlaubnis, 75 Kinder aufzunehmen. Die Aufnahmekriterien sind in unserer Ordnung der Kindertageseinrichtung beschrieben. Die Anzahl der Plätze wird reduziert, wenn aufgrund von Integration ein erhöhter Förderbedarf einzelner Kinder notwendig ist.

Jedes Kind wird einer der drei Bezugsgruppen zugeordnet. Unser pädagogisches Angebot bieten wir von Montag bis Freitag in der Zeit von 7 bis 17 Uhr an. Die pädagogische Kernzeit findet zwischen 8:30 Uhr und 12:30 Uhr statt. In dieser Zeit ist keine Bring- und Abholzeit. Die Basis- und Mindestbuchungszeit beginnt um 8 Uhr mit der Bringzeit und endet um 13 Uhr (Zeitfenster für die Abholung des Kindes: 12:30 Uhr bis 13 Uhr) und kann stundenweise bis zur maximalen Buchungszeit von 7 bis 17 Uhr ausgedehnt werden.

Ein Schwerpunkt unserer Einrichtung ist die Ganztagsbetreuung. Neben der pädagogischen Konzeption, welche im Folgenden ausführlich beschrieben wird, und unserer auf die Ganztagsbetreuung zugeschnittenen Raumplanung gewährleisten wir folgende wichtige organisatorische Elemente im Tagesablauf:

- Tägliches Spielen im Freien bei jeder Witterung
- Bewegungsfreiraum im Alltag
- Stetiger Austausch mit den Eltern (Informationen, Beobachtungen, alltägliche Erlebnisse...)
- Sehr gutes Getränkeangebot – ganztägige Trinkstation in den Gruppenräumen, Getränke im Stüberl (Erdgeschoss), Getränke nach dem Schlafen, im Garten
- Gleitende Brotzeit am Vormittag und geführte Gruppen am Nachmittag
- Tischkultur, einladende Atmosphäre, saisonales Obst, Gemüse und Milch vom EU-Schulprogramm als zusätzliches gesundes Brotzeitangebot (Lieferung durch die Fa. Steinhilber)
- Warmes Mittagessen im gemütlichen Stüberl und im Turnraum (Caterer Metzgerei Rauh, Grafenwöhr; zertifizierter Caterer im Kita-Coaching für Mittagsverpflegung)
- Mittagsschlaf bei Bedarf
- Zusammenarbeit mit externen Fachdiensten (Frühförderung, Logopädie, Mobile Sonderpädagogische Hilfe,...) – bei erhöhtem Förderbedarf eines Kindes

Unsere Schließzeiten werden jährlich im Herbst den Eltern bekanntgegeben und auf der Homepage für das nächste Kalenderjahr veröffentlicht. In der Regel schließen wir ca. 28 Tage (inklusive Teamfortbildungstage) im Jahr.

Das Kindergartenteam besteht aus pädagogischen Mitarbeitern/innen, die je nach Qualifikation, Stärken und Kompetenzen ihr Aufgabengebiet erhalten:

- Erzieher/innen, pädagogische Fachkräfte für Kindertageseinrichtungen, Kinderpfleger/innen, einem/r Erzieherpraktikanten/in

Für den hauswirtschaftlichen Bereich und häusliche Belange sind angestellt:

- eine Küchenhilfe, zwei Reinigungskräfte und ein Hausmeister

Durch die Teilnahme am Förderprojekt „Frühe Bildung: Gleiche Chancen“ mit dem Bundesprogramm „Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist“ (Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend) wurde eine Fachkraft für Sprach – Kita gefördert, die nach Beendigung des Projekts (zum 01.01.2023) Aspekte des Förderprogramms weiterhin im pädagogischen Alltag umsetzt.

Ebenso wurde durch die Teilnahme des Modellversuchs „Kita – Digital“ eine Stärkung der Medienkompetenz der pädagogischen Fachkräfte erreicht. Hierdurch konnten auch kindgerechte Medien für jede Kindergartengruppe besorgt werden, wie z.B. ein Mikroskop, iPads, und einiges mehr.

Zusätzlich absolvierte das pädagogische Team das Präventionsangebot „Starke Kinder, gute Freunde“. Innerhalb dieser Weiterbildung wurde das Wissen bezüglich der Steigerung und Unterstützung der emotionalen und sozialen Kompetenzen der Kinder erweitert.

Besondere Qualifikationen und Weiterbildungen einzelner Mitarbeiter/innen in unserem Team sind:

Fachkraft für Inklusion, Krippenpädagogik, Psychomotorik, Elternbegleiterin, Erziehungstherapeutin, zertifizierte Kräuterführerin und Mentorin für Natur & Garten.

Als Ansprechpartner für alle Fragen, die unsere Einrichtung betreffen sind Frau Jasmin Hirschmann, Kindergartenleitung, sowie Frau Laura Dobmeier, stellvertretende Kindergartenleitung, gerne für Sie da.

Für unser pädagogisches Angebot stehen den Kindern und pädagogischen Mitarbeiter/innen drei Stockwerke mit jeweils ca. 200 qm zur Verfügung.

Im **Erdgeschoss** befinden sich die Garderobe für die Kinder, verbunden mit einem Elternbereich, der an die Personalgarderobe angrenzt. Ein Turnraum – der nach dem Mittagessen als Schlafräum dient – mit Nebenraum und Bällebad, das Stüberl zum Brotzeit machen und Mittagessen und eine Küche.

Im **Obergeschoss** liegen das Büro der Kindergartenleitung und unsere Lernwerkstätten: Bauraum, Rollenspielraum, Kreativräume, ABC-Raum, Forscherraum. Im Flur, der alle Räume miteinander verbindet, ist zudem unsere Schildkröte Alina zuhause.

Im **Dachgeschoss** findet man die Bibliothek, zwei Besprechungsräume, einen Musikraum und den Personalraum.

Weiter steht uns ein großer **Garten** mit unterschiedlichen Spiel- und Bildungsmöglichkeiten (z. B. Sand, Fahrzeuge, Klettern, Pflanzen...) zur Verfügung.

Wir bieten mittags ein warmes Essen an, welches durch unseren Caterer, Metzgerei Rauh aus Grafenwöhr, gekocht und geliefert wird. Auf Wunsch wird bei einzelnen Portionen auf Schweinefleisch verzichtet. Sollte keine warme Mittagsverpflegung gewünscht sein, ist zur Mittagszeit die Möglichkeit vorhanden, die eigene Brotzeit zu sich zu nehmen. Das Mittagessen wird tageweise abgerechnet. Bei Entschuldigung des Kindes bis 8:30 Uhr wird kein Beitrag für die Mittagsverpflegung erhoben. Die Kosten belaufen sich dabei auf 3,50 € pro Essen, zusätzlich wird eine monatliche Pauschale von 30€ in Rechnung gestellt.

Der Kindergartenbeitrag wird 12-mal im Jahr berechnet und richtet sich nach der gebuchten Betreuungszeit. Es besteht für die Erziehungsberechtigten die Möglichkeit einen Antrag auf Übernahme der Teilnahmebeiträge / Gebühren für den Besuch einer Tageseinrichtung bei der Stadt Weiden oder der Agentur für Arbeit zu stellen. Dadurch kann der komplette Kindergartenbeitrag wie auch das Essensgeld übernommen werden. Für die Übernahme der Beiträge gelten rechtliche Bestimmungen, die Sie bei dem jeweiligen Amt nachfragen können.

Wichtige Informationen, Termine, Aktionen und die aktuellen Beiträge werden sowohl in der Einrichtung über Brief oder Stellwand im Elternbereich weitergegeben, als auch auf unserer Homepage www.kiga-st-josef-weiden.de veröffentlicht.

1.3 Unser Einzugsgebiet

Unser Angebot richtet sich nach den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien in unserem Einzugsgebiet sowohl in pädagogischer, als auch organisatorischer Hinsicht.

Familien, die sich für unsere Einrichtung interessieren, wohnen bereits schon länger im Stadtkern von Weiden oder suchen einen Platz, da sie vor kurzem nach Weiden gezogen sind. Sie wohnen teils in unserem Einzugsgebiet, teils aber auch außerhalb dieser Stadtteilgrenzen. Die Nähe zur Stadtmitte mit den vielen Einkaufsmöglichkeiten wird häufig als Vorteil angesehen. Gleichzeitig spielt die Lage der Arbeitsstelle der Eltern eine Rolle, wenn sich Familien für unsere Einrichtung entscheiden, aber auch unsere Schwerpunkte der pädagogischen Bildungsarbeit, wie z. B. Glauben erleben oder alltagsintegrierte Sprachförderung, sind von Bedeutung.

In unserer Stadt leben viele Familien mit unterschiedlichen Kulturen. Unser Angebot wird durch die multikulturellen Erfahrungen unserer Familien bereichert. Die Entwicklung der Sprache, insbesondere der Deutschkenntnisse, hat für viele Eltern Priorität.

Die meisten Kinder, die in unserer Einrichtung betreut werden, besuchen nach dem Kindergarten die Gerhardinger Schule. In der Nähe befinden sich der Kinderhort St. Anton als eine weitere Einrichtung der Kath. Kirchenstiftung St. Josef und der Arbeitskreis Asyl.

Vor Eintritt in den Kindergarten ist ein Besuch in der Krabbelgruppe der Pfarrei St. Josef möglich, die nur wenige Meter entfernt zu finden ist.

1.4 Unsere rechtlichen Aufträge: Bildung, Erziehung, Betreuung und Kinderschutz

Folgende rechtliche Vorgaben und grundsätzlichen Rechtsansprüche des Kindes sind für uns verbindlich und damit Grundlage unseres Handelns:

- **Die UN-Kinderrechtskonvention** (Kinder haben das Recht auf Bildung, Mitsprache und Fürsorge usw.)
- **SGB VIII – Sozialgesetzbuch: Achtes Buch – Kinder- und Jugendhilfe** (Auftrag der Kindertageseinrichtungen, Regelung des Schutzauftrages usw.)

§ 22 Grundsätze der Förderung

(2) Tageseinrichtungen für Kinder (...) sollen

1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,
2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst *Erziehung, Bildung und Betreuung* des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

§ 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes [...] eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie

3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind [...] in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes [...] nicht in Frage gestellt wird. In die Vereinbarung ist neben den Kriterien für die Qualifikation der beratend hinzuzuziehenden insoweit erfahrenen Fachkraft insbesondere die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte der Träger bei den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

- **BayKiBiG – Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz** (der Auftrag der Kindertageseinrichtungen zur Bildung, Erziehung und Betreuung, Kinderschutz, Vorgabe der Orientierungsleitlinien in der AVBayKiBiG)

Art. 10 Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) 1 Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen.

1.5 Unsere curricularen Orientierungsrahmen

Aus der AV BayKiBiG (§ 14 Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers) geht hervor:

(2) 1 Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des *Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans*, der *Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren* und der *Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit* orientiert.

- **BayBL – Bayerische Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit**

1 Notwendigkeit und Geltungsbereich gemeinsamer Leitlinien für Bildung

...

„Die Leitlinien liefern die Grundlage für die Umsetzung und Weiterentwicklung sowohl des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans (BayBEP) als auch des Lehrplans für die bayerische Grundschule. (...). Die Leitlinien ... sind ein gemeinsamer Orientierungs- und Bezugsrahmen für alle außerfamiliären Bildungsorte, die Verantwortung für Kinder bis zum Ende der Grundschulzeit tragen.“ (S. 17 f.)



- **BayBEP – Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan**

3.2 Der Plan als Orientierungsrahmen – Handlungsanleitung zur AVBayKiBiG

„Im Mittelpunkt stehen die Bildungsbedürfnisse, die Kinder bis zur Einschulung für ihre optimale Entwicklung haben. Auf dieser Basis sind in der AVBayKiBiG im ersten Abschnitt Bildungs- und Erziehungsziele formuliert. Ihre Beachtung ist für all jene Kindertageseinrichtungen verbindlich, die eine öffentliche Förderung erhalten. Zielsetzung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans ist es, den Trägern und dem pädagogischen Personal einen Orientierungsrahmen und Anregungen an die Hand zu geben, wie sie diese normierten Bildungs- und Erziehungsziele bestmöglich umsetzen können“ (S. 25 f.)

➤ **U3-Handreichung – Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren Einführung**

„Von Seiten der Praxis wurde wiederholt der Wunsch geäußert, eine Konkretisierung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für die Altersgruppe von 0 bis 3 Jahren vorzunehmen und zu verdeutlichen, welches Potenzial der Plan für diese Kinder bieten kann (...). Die Handreichung hat sich zum Ziel gesetzt, die Bedeutung des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder in den ersten Lebensjahren herauszustellen und alle „Ko-Konstrukteure“ frühkindlicher Bildung zu einer gemeinsamen Bildungsphilosophie von Anfang an einzuladen“ (S. 10).



2 Orientierungen und Prinzipien unseres Handelns

2.1 Unser Menschenbild: Bild von Kind, Eltern und Familie

2.1.1 MENSCHENBILD

Nach SGB VIII § 1 hat jeder junge Mensch ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit. Dabei ist die Pflege und Erziehung der Kinder das natürliche Recht der Eltern.

Das BayKiBiG beschreibt es unter Art. 4 (1) so:

1 Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; [...]. 2 Die Kindertageseinrichtungen [...] ergänzen und unterstützen die Eltern hierbei. 3 Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

Weiter erklärt die AV BayKiBiG in §1, dass das Kind seine Bildung von Anfang an aktiv mitgestaltet.

Dabei steht für uns als Kindergartenteam das Wohl des Kindes an oberster Stelle.

*„Das **Kindeswohl** ist in dem Maße gegeben, in dem das Kind einen Lebensraum zur Verfügung gestellt bekommt, in dem es die körperlichen, gefühlsmäßigen, geistigen, personalen, sozialen, praktischen und sonstigen Eigenschaften, Fähigkeiten und Beziehungen entwickeln kann, die es zunehmend stärker befähigen, für das eigene Wohlergehen im Einklang mit den Rechtsnormen und der Realität sorgen zu können.“ (Sponsel, Rudolf; 2003)*

Durch unser pädagogisches Wirken wollen wir neben dem wichtigsten und einflussreichsten Bildungsort – der Familie – den Kindern einen weiteren Lebensraum bieten, in dem sie sich bestmöglich entwickeln können.

Sichtbar wird diese Haltung gegenüber den Menschen – gleich welchen Alters, welcher Kultur, welcher Familiensprache etc. – beim Eintritt in unser Haus, bei den Begegnungen mit unseren pädagogischen Mitarbeiter/innen, insbesondere bei Gesprächen mit den Eltern, außerdem anhand der Auswahl der Materialien, Dokumentationen, Kommunikationsformen und der Fürsorge für das Kind im Alltag.

2.1.2 BILD VOM KIND

Nicht anders, NEIN – EINZIGARTIG bist Du!

Die pädagogischen Mitarbeiter/innen nehmen jedes Kind als individuelle Persönlichkeit wahr.

Maria Montessori vergleicht ein Kind mit einer Blumenzwiebel: Jede Blumenzwiebel beinhaltet Informationen, Anlagen, die man durch äußere Einflüsse nicht verändern kann. Entscheidend jedoch ist, ob sie in gute Erde gesetzt wird und ob sie ihren Bedürfnissen nach genügend Wasser und Licht bekommt.



Foto: stux

An diesem Beispiel begreifen wir, dass in jedem Kind ein „innerer Bauplan“ steckt, wie es Maria Montessori bezeichnet. Diese „Anlagen“ (Kompetenzen und Persönlichkeitsstrukturen, wie z. B.

Motivation oder Interessen) können wir unterstützen, indem wir das neugierige, wissbegierige und lernmotivierte Kind beim selbstbestimmten Lernen begleiten.

Jedes Kind hat das Recht auf Bildung, Partizipation und auf freie Meinungsäußerung (s. UN-Kinderrechtskonvention). Somit achten wir das Kind als kompetenten Konstrukteur seiner Bildung, indem wir dem Kind ermöglichen, seine Bildungsprozesse mitzugestalten. Kinder haben Kompetenzen und sollen diese in unserer Einrichtung entfalten können. Zum Erlernen von Kompetenzen wird ein gesunder Ausgleich zwischen freier und angeleiteter Zeit im Tagesablauf geschaffen. Ziel ist es, die Interessen des Kindes in die Materialauswahl und Bildungsprozesse miteinzubeziehen. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen sorgen für eine geborgene und wertschätzende Atmosphäre. Durch diese Rahmenbedingungen wollen wir das Interesse und die Motivation der Kinder ansprechen und ein eigenaktives und ausdauerndes Lernen erreichen.

Das Lernen gelingt vor allem gut und nachhaltig, wenn das Kind im Dialog mit anderen Kindern oder Erwachsenen eigene Bildungsprozesse reflektieren kann (vgl. BayBL).



Bild: OpenClipart-Vektors

2.1.3 BILD VON ELTERN UND FAMILIE

Von Beginn an, nämlich ab der Anmeldung (Online-Anmeldung über das Bürgerportal der Stadt Weiden), Hausbesichtigung und dem Aufnahmegespräch, vermitteln wir den Erziehungsberechtigten, dass sie die Experten ihres Kindes sind und wir sie gerne als Partner unterstützen möchten. Die Bildung beginnt in der Familie und wird im Lebenslauf eines Kindes zum Ergebnis eines vielfältigen Zusammenwirkens aller Bildungsorte, so auch unserer Einrichtung. In der Familie wird der Grundstein für lebenslanges Lernen gelegt, da hier das Kind den primären Ort der sozial-emotionalen Entwicklung erlebt. Unser Kindergartenteam unterstützt die Familien in ihrem Auftrag und respektiert die Haltung/Einstellung der Eltern. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen fragen hierzu nach den Prioritäten und Zielen und erkundigen sich über Einstellungen und Abläufe in der Familie.

Diese Haltung ist der Beginn einer wertschätzenden und wertfreien Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kindergarten, der unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen mit Dialog, Partizipation, Kritikfähigkeit und Selbstreflexion begegnen. *„Bei einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit von Fachkräften und Eltern findet das Kind ideale Entwicklungsbedingungen vor: Es erlebt, dass Familie und Tageseinrichtung eine positive Einstellung zueinander haben und (viel) von einander wissen, dass beide Seiten gleichermaßen an seinem Wohl interessiert sind, sich ergänzen und einander wechselseitig bereichern.“* (BayBEP, 2013, S. 426)

2.2 Unser Verständnis von Bildung

2.2.1 BILDUNG ALS SOZIALER PROZESS

Bildung ist ein sozialer Prozess! Damit ist gemeint, dass Lernen in Interaktion, Kooperation und Kommunikation entsteht. Kinder lernen durch die Zusammenarbeit mit Erwachsenen und anderen Kindern. Sie erleben sich als selbstwirksam, als Baumeister ihrer Entwicklung, wenn ihnen die Möglichkeit der Beteiligung gegeben wird. Partizipation fördert somit die Entwicklung des Kindes. Die Kinder lernen am Beispiel Anderer und durch individuelle Erkundungen. Durch die Reflexion der eigenen Bildungsprozesse wird ein nachhaltiges Lernen ermöglicht. Diese Lernprozesse, die von pädagogischen Mitarbeiter/innen und Kindern gemeinsam konstruiert werden, ereignen sich durch den Ansatz der Ko-Konstruktion. Ko-Konstruktion geschieht, wenn das Kind und der Erwachsene aktiv, in Interaktion miteinander sind. (vgl. Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis)



Foto: adonyig

Unser pädagogisches Team versteht es, die Interessen der Kinder anzusprechen und zu erkennen. Materialien werden den Neigungen der Kinder entsprechend dargeboten oder mit den Kindern ausgewählt. Dabei achten die pädagogischen Mitarbeiter/innen auf ein gesundes Maß an Impulsen. Im Alltag wird der Dialog mit dem Kind als bedeutsames Element in der pädagogischen Arbeit angesehen. Fragen der Kinder werden gemeinsam geklärt. Dabei ist es den pädagogischen Mitarbeitern/innen bewusst, dass nicht die Vermittlung und der Erwerb von Wissen im Vordergrund stehen, sondern die Erforschung. Hier geht es darum, eigene Ideen zu entwickeln und auszudrücken sowie diese Ideen mit anderen auszutauschen und zu diskutieren. (vgl. Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis)

Durch die Portfolio-Arbeit werden Bildungsprozesse mit den Kindern immer wieder dokumentiert und können wiederholend reflektiert werden.

2.2.2 STÄRKUNG VON BASISKOMPETENZEN

Ein zentrales Ziel unseres pädagogischen Handelns ist die Stärkung der Basiskompetenzen (vgl. BayBEP) des Kindes. Wir unterscheiden dabei zwischen

- personale Kompetenzen,

- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext,
- lernmethodische Kompetenz und
- kompetenter Umgang mit Veränderungen und Belastungen

Die Basiskompetenzen befähigen das Kind, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit der Umwelt auseinanderzusetzen. Dabei ist es wichtig, zunächst die psychologischen Grundbedürfnisse des Kindes zu befriedigen, damit es sich in vollem Umfang seinen Aufgaben zuwenden kann. In der Selbstbestimmungstheorie lauten diese Grundbedürfnisse: „soziale Eingebundenheit, Autonomieerleben, Kompetenzerleben.“ (vgl. BayBEP, 2013, S. 43)

Im Kindergartenalltag ist es uns wichtig, dass die Kinder sich einer Gemeinschaft zugehörig fühlen. Das kann sowohl die Gruppe an sich sein, die das Kind in der GRUPPEN-Zeit meist als Großgruppe in Gesprächs- und Spielkreisen, aber auch in kreativen Gestaltungs- oder Bewegungsaktivitäten erlebt, als auch in Kleingruppen, die sich aufgrund ihres gemeinsamen Interesses in einer bestimmten Lernwerkstatt treffen oder sich zu einer Projektgruppe zusammengefunden haben.

Das Kind erlebt sich im Tagesablauf autonom, da es selbstbestimmt seine Bildungsorte und – bereiche aufsuchen kann. Dabei entscheidet das Kind in seinem eigenen Rhythmus und erfährt zugleich Selbstbestimmung.

Durch die Partizipationsmöglichkeit der Kinder und die Freiwilligkeit am Geschehen im täglichen Kindergartenalltag findet das Kind Lernorte, an denen es eigene Erfolge immer wieder erleben kann. Dazu zählen Fähigkeiten, die das Kind liebend gerne ausübt und sich im Detail durch das Wiederholen dieser Tätigkeit immer wieder verbessert, aber auch neu angeeignete Kompetenzen aufgrund von Neugierde, Experimentieren, Exkursionen, versch. Projekten, Ausdauer, Austausch mit anderen Kindern oder Erwachsenen und Motivation.

2.2.3 INKLUSION: VIELFALT ALS CHANCE

Jeder Mensch ist anders und das ist normal. Die Verschiedenheit aller Menschen sehen wir als Bereicherung. Wir lassen uns auf Unterschiede ein. Durch Akzeptanz der Nationalität, Entwicklung, Sprache, des Geschlechts, Alters etc. wollen wir eine möglichst große Chancengleichheit erreichen.



Foto: jarmoluk

So begrüßen wir seit Jahrzehnten Familien aus aller Welt. Wir finden Wege der Kommunikation, ob durch Dolmetscher oder auch den Gebrauch von digitalen Medien. Religionsunterschiede und die sich

daraus ergebenden Lebensweisen werden respektiert und – soweit es möglich ist – berücksichtigt. Die Aufnahme behinderter oder von Behinderung bedrohter Kinder gestaltet sich seit Jahren erfolgreich, so dass auch Kinder ohne Beeinträchtigung davon profitieren.

Egal, ob es um die Entwicklung, den Migrationshintergrund, die Fähigkeiten, den soziokulturellen Status oder andere Merkmale geht: Wir wollen die Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden, jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern und gleichberechtigt am Kindergartenalltag teilhaben lassen. (vgl. BayKiBiG, Art. 11)

Daher hat sich unsere Einrichtung bereits seit 2011 auf den Weg gemacht und eine pädagogische Haltung hinsichtlich Partizipation und Ko-Konstruktion entwickelt.

„Partizipation und Ko-Konstruktion bieten einen optimalen Rahmen, in dem sich eine inklusive Pädagogik der Vielfalt entwickeln und ihre Potenziale entfalten kann.“ (vgl. BayBL, 2012, 3.4)

Damit uns eine inklusive Haltung gelingt und Diversität gleichberechtigt teilhaben kann, versuchen wir unsere Ressourcen immer wieder gut aufzufüllen. Insbesondere ist hier neben den Räumlichkeiten, der Materialausstattung oder Vernetzungen der Einsatz von Fachkräften gemeint, die stärken- und interessenorientiert Weiterbildungen besuchen und als Multiplikator für das Team fungieren.

So haben wir bereits zu folgenden Themen Fortbildungen besucht: Inklusion, von Armut gefährdete Familien, interkulturelle Kommunikation, Flüchtlingsfamilien, psychisch kranke Eltern, Integration von Behinderung bedrohter Kinder. Diese und weitere Themen – je nach aktueller Situation – werden immer wieder mit dem pädagogischen Team in Teamsitzungen und in den QS-Zirkeln (Definition siehe 8.1 Glossar, S. 43) besprochen.

Das Team erkennt eigene Werte und Prioritäten in der Wertevielfalt. Die Grenzen unserer inklusiven Haltung machen wir uns immer wieder bewusst und respektieren diese.

2.3 Unsere pädagogische Haltung, Rolle und Ausrichtung

Wir verstehen uns als familienergänzende und -unterstützende Einrichtung, die den Kindern ein qualifiziertes Bildungs-, Erziehungs-, und Betreuungsangebot zur Verfügung stellt und dadurch individuell auf die Bedürfnisse jedes einzelnen eingeht.

Ein freundlicher Umgang und eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Eltern sowie Kooperationen mit anderen Institutionen sind uns wichtig.

Unsere Arbeit zeichnet sich insbesondere durch Offenheit und Flexibilität aus. Unser Team ist kompetent, transparent und arbeitet partnerschaftlich und engagiert mit den Eltern in einer angenehmen Atmosphäre zusammen.

2.3.1 UNSER PÄDAGOGISCHES TEAM ERKENNT SEINE AUFGABE ALS

- **Bindungsperson**, da Bindung die wichtigste Voraussetzung für das Lernen des Kindes ist.
- **Pädagoge/in für frühkindliches Lernen**, weil es wichtig ist, immer wieder zu überprüfen, ob die optimalen Bedingungen für die Entwicklung und das Lernen geschaffen sind.

- **Experte/in für einen Gruppenraum** und bereitet den Raum als „3. Erzieher“ hinsichtlich Interessen, Entwicklungsstand, Bedürfnissen und Bildungsprozessen der Kinder vor.
- **Erwachsenenbildner/in**, damit Eltern bei Bedarf ausreichend Unterstützung erhalten und sich mit ihrer Aufgabe, ihr Kind bestmöglich zu bilden, zu erziehen und zu betreuen, nicht allein gelassen fühlen.
- **Beobachter/in und Dokumentator/in**, um die Kinder intensiv kennenzulernen und ihre Lernerfolge mit ihnen zu reflektieren.
- **Netzwerker/in** – Zusammenarbeit mit Fachdiensten, anderen Institutionen, Vereinen usw.
- **Mediator**, um Konflikte zwischen Kindern zu begleiten und dadurch auch die Resilienz zu stärken
- **Vorbild im Glauben**, weil wir durch unser Leben zeigen wollen, welche Hoffnung uns trägt
(1. Petrus 3,15)

In der Interaktion mit den Kindern ist für unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen der Ko-Konstruktive-Ansatz (s. 4.2 Interaktionsqualität mit Kindern) von großer Bedeutung. Dialog- und Kommunikationsbereitschaft sind Kompetenzen, die unser Team auszeichnen und den Kindern somit viel Gestaltungs- und Mitspracherecht einräumen. Gemeinsam mit den Kindern erforschen und experimentieren sie, lassen Fehler zu und versuchen aufs Neue zu einer Lösung zu gelangen. Die Offenheit der einzelnen Mitarbeiter/innen für die Ideen der Kinder ist hervorzuheben. Die Selbstreflexion im Team führt zu einer stetigen Verbesserung der Interaktionsqualität.

3 Übergänge des Kindes im Bildungsverlauf – kooperative Gestaltung und Begleitung

„Kinder wachsen heute in einer Gesellschaft auf, in der stetige Veränderungen, sowohl auf gesellschaftlicher wie individueller Ebene, zur Normalität gehört. Bereits das Leben der Kinder und das ihrer Familien sind von Erfahrungen mit Veränderungen und Brüchen geprägt. Nicht jede Veränderung im Leben ist zugleich ein Übergang.“ (BayBEP, 2006, S.97)

Durch genannte „Transitionen“ erlernen die Kinder Kompetenzen, wovon sie in ihrem weiteren Leben immer wiederkehrend profitieren. Jedes Kind bewältigt diese in seinem eigenen Tempo und Prozess, in dem die Begleitung von Bezugspersonen eine bedeutende Rolle spielt.

In unserer Einrichtung sind bereits zwei Übergänge enthalten: einmal der Übergang vom Elternhaus zu uns und zum anderen vom Kindergarten in die Schule. Ein solcher zeitlicher Lebensabschnitt erfordert einen Gesprächs- und Informationsaustausch zum Wohle der Kinder und einer erfolgreichen Bewältigung.

3.1 Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung und Beziehungsaufbau

Diese Transition beinhaltet mehrere Schritte des Kennenlernens und Ankommens. Zuerst erfolgt ein Kontakt in unterschiedlicher Form (schriftliche Anmeldung über das Bürgerserviceportal, Telefonat, Teilnahme einer Hausbesichtigung), um unser Haus kennenzulernen.

Nach einer schriftlichen Zusage, werden alle wichtigen Informationen erfragt, alle notwendigen Unterlagen ausgefüllt und letztendlich der Bildungs- und Betreuungsvertrag geschlossen.

Anschließend lädt die zukünftige Gruppenleitung zum Erstgespräch ein, um Vertrauen zwischen Eltern und päd. Mitarbeiter/in als Basis für eine erfolgreiche Eingewöhnung zu knüpfen. In diesem Gespräch wird das Kind mit Themen wie z. B. „Was spielt ihr Kind gerne? Was schätzen sie an ihm?“ in den Fokus gestellt. Am Ende dieses Gesprächs wird ein sogenannter Schnuppertermin vereinbart, an dem das Kind in unseren Kindergartenalltag hineinschnuppern kann.

Beim Schnuppertag erlebt der Neuankömmling in Begleitung eines Elternteils unterschiedliche Spielbereiche, andere Kinder und päd. Mitarbeiter/innen und haben Erstkontakt zu ihren jeweiligen Lernwerkstatt-Räumen.

Der aufregendste Schritt der Eingewöhnung ist der erste Kindergarten tag, an dem das Kind mit einem Elternteil eine Stunde in unserer Einrichtung verweilt und diese Zeit sich Tag für Tag ausdehnt. Eine Bezugsperson, ein/e pädagogische/r Mitarbeiter/in aus unserem Haus, steckt die Eingewöhnung und die individuellen Bedürfnisse des Kindes ab und integriert diese in den Alltag. Einen großen Stellenwert hat hier die enge Zusammenarbeit mit den Eltern, da sie die Experten für ihre Kinder sind. Je nach Wohlfühlen und Ankommen des jungen Kindes wird die Zeit des Aufenthalts nach und nach erhöht, wobei in den ersten 7- 14 Tage der Eingewöhnungszeit die spontane Erreichbarkeit der Eltern sehr wichtig ist. Dieser Zeitraum ist von Austauschgesprächen geprägt, bei denen es auch um Befindlichkeiten der Eltern und um aktuelle Beobachtungen der Eltern von ihrem Kind geht, um dem Neuankömmling einen guten Start im Kindergarten zu ermöglichen.

Nach einigen Wochen lädt die Gruppenleitung des Kindes zum Eingewöhnungsgespräch ein, um diese Phase zu reflektieren und gemeinsame Ziele für die Zukunft anzudenken.

3.2 Der Übergang in die Schule – Vorbereitung und Abschied

Grundlegend spielen die Kinder bereits ab dem Kindergartenstart und eignen sich im Spiel – allein, mit anderen Kindern, mit Erwachsenen, mit unterschiedlichen Materialien – Kompetenzen an, die für die Schulfähigkeit relevant sind. Zudem treffen sich alle Vorschulkinder wöchentlich zu einer gemeinsamen Stunde, die sie selbst mitgestalten können.

Doch was bedeutet Schulfähigkeit überhaupt? – Eine eindeutige Definition hierfür gibt es nicht mehr, da ein stetiger Wandel von Lehrplänen usw. herrscht. Zu den Anforderungen, die mit „Schulfähigkeit“ im Allgemeinen verknüpft werden, gehören kognitive Leistungen, soziale Kompetenzen, sowie die Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation. Aber auch die körperliche Verfassung ist wichtig. (vgl. www.familienhandbuch.de)

„Beim Übertritt in die Grundschule kommt es nicht nur auf den Entwicklungsstand des Kindes, sondern auch darauf an, dass die Schule auf die individuellen Kompetenzen und Lernbedürfnisse der Kinder eingeht, um einen erfolgreichen Anfang zu ermöglichen.“ (BayBL Kurzfassung, S. 12)

Daher arbeiten wir gemeinsam mit unseren Vorschulkindern vor allem eng mit der Gerhardinger



Foto: klimkin

Grundschule zusammen. Der Vorkurs Deutsch 240 und allgemeine Kooperations-Aktionen (wie z. B. Schnupperschulstunde, Schulhausrallye oder Elternabende zum Thema „Schulfähigkeit“) füllen diese wertvolle Zusammenarbeit mit der Gerhardinger Schule. Neben diesen Angeboten mit der Schule gestalten wir viele erlebnisreiche Aktionen bei uns im Haus – beispielsweise Abschlussparty für die Vorschulkinder, Vorschul Ausflug, aktive Teilnahme bei Projekten und Andachten, Verabschiedung der Kinder vom Kindergarten, unser „Rauswurf- Fest“ u.v.m.

Hier steht für uns das eigene Mitgestalten der Vorschulkinder im Vordergrund! Durch aktives Agieren der Vorschulkinder erlernen sie neue Fähigkeiten und sehen diesem Lebensabschnitt positiv entgegen. Die Kinder spüren: Ich schaffe das! Gemeinsam mit den Eltern begleiten wir diesen Übergang im Dialog und im praktischen Tun.

Die Schulvorbereitung im Jahr der Einschulung zu intensivieren ist sinnvoll. Durch unseren ko-konstruktiven Ansatz kann sich jedes Kind mit seinem Wissen und Können einbringen und auseinandersetzen. Während in der GRUPPEN-Zeit sowohl heterogene, als auch altershomogene

Bildungsangebote angeboten werden, suchen sich die Kinder in den Lernwerkstätten Partner, die für ihre Entwicklungsprozesse wichtig sind. Ein ausgeglichenes Bildungsangebot zwischen festen Gruppenaktivitäten (GRUPPEN-Zeit, gemeinsame Aktion mit Vorschulkindern) und zufällig sich im Alltag bildenden Gruppen rundet unser Angebot für Vorschul Kinder ab. Zudem treffen sich die Vorschul Kinder 1x wöchentlich in ihrer Gruppe und besprechen Themen, machen gemeinsame Projekte, usw. Hinzukommt ein wöchentliches Treffen aller Vorschul Kinder im Haus. Auch hier werden zusammen Themen erarbeitet und so das Gemeinschaftsgefühl aller Vorschul Kinder gestärkt.

In diesem letzten Jahr fokussieren sich Entwicklungsgespräche auf das Thema „Schule“. Gerade hier ist es von Bedeutung, zum Wohle des Kindes die „richtige Entscheidung“ zu treffen und hierbei den Eltern beratend zur Seite zu stehen.

4 Pädagogik der Vielfalt – Organisation und Moderation von Bildungsprozessen

4.1 Welche Lernumgebung erwartet das Kind in unserer Einrichtung?

Die Lernumgebung wird angepasst auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder ausgerichtet. Dadurch werden die Spielmaterialien regelmäßig mit den Kindern gemeinsam ausgetauscht. Dadurch wird ein Rahmen geschaffen, in dem die Kinder eigenaktiv und interessiert an ihrer Umwelt Fragen stellen, beantworten und somit ihr eigenes praktisches / theoretisches Wissen aneignen.

4.1.1 ARBEITS- UND GRUPPENORGANISATION

Die Kinder gehören in unserer Einrichtung einer der folgenden Gruppen an: Marienkäfergruppe, Blumengruppe, Mäusegruppe. Die Gruppen bestehen aus einem festen Gruppenverbund und treffen sich zweimal täglich zur GRUPPEN-Zeit (einmal am Vormittag und einmal am Nachmittag). In dieser Zeit erleben sich die Kinder in einer Gemeinschaft, bringen sich ins Gruppengeschehen ein, beteiligen sich aktiv, helfen, halten Gruppenregeln ein, tauschen Ideen, Gedanken und Meinungen aus und erleben gemeinsam Spaß. Diese Zeit gibt Sicherheit und lässt ein Gefühl der Zugehörigkeit entstehen. Die Kinder orientieren sich am Gruppentandem (bestehend aus der Gruppenleitung und einer pädagogischen Ergänzungskraft) und an den anderen Kindern, die zu ihrer Gruppe gehören. Während der GRUPPEN-Zeit kann das Kind alle Kinder seiner Gruppe wahrnehmen, aus einer sicheren Perspektive kennenlernen und Kontakt aufnehmen. Die GRUPPEN-Zeit dauert am Vormittag ca. 30 - 60 Minuten und am Nachmittag 30 Minuten. Der Ort kann durchaus variieren, je nachdem, welche Ziele das Gruppenteam in der GRUPPEN-Zeit verfolgt. So kann das Gruppen-Tandem die GRUPPEN-Zeit auch in den Garten oder Turnraum verlegen oder die Gruppe teilen, um ein altershomogenes Bildungsangebot umzusetzen.

Außerhalb der GRUPPEN-Zeit findet das Kind in unserem Kindergarten ein teiloffenes Raumkonzept (Definition siehe 8.1 Glossar, S. 43) vor. So kann es in der Freispielzeit, die von 10:00 – 11:30 Uhr geht, zwischen allen drei Gruppenräumen wählen, die unterschiedliche Schwerpunkte haben und dadurch seinen Interessen nach auf Entdeckungstour gehen.

Im Obergeschoss befinden sich die Marienkäfer-, Mäuse- und Blumengruppe. Im Erdgeschoss befinden sich das Stüberl (Speiseraum) und der Turnraum.

In jedem Gruppenraum befindet sich ein/e pädagogische/r Mitarbeiter/in als Experte/in für diese Räumlichkeiten. Diese/r hat die Aufgabe, das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen wahrzunehmen, zu begleiten und zur rechten Zeit Impulse in Form von neuem Material, Gedanken, Ideen sowie Methoden einzubringen. Da die Experten/innen einer Gruppe fest zugeordnet sind, erhalten die Kinder wieder Sicherheit und Orientierung. In der Freispielzeit können sie somit auch die Nähe zu ihrem/r bevorzugten pädagogischen Mitarbeiter/in suchen oder sich diesem/r wegen seiner/ihrer Stärken und Fähigkeiten hinwenden.

Das Kind trifft im jeweiligen Gruppenraum auf andere Kinder, die teilweise seiner Gruppe oder auch den anderen Gruppen angehören. Es knüpft über gemeinsame Interessensgebiete Kontakte, neue Freundschaften und es entstehen immer wieder kleine Projektgruppen. Als Projekt bezeichnen wir eine Kleingruppe von drei bis acht Kindern, die aufgrund einer gemeinsamen Frage zusammen nach einer Lösung suchen oder sich über mehrere Tage einem Thema widmen. In einem Gruppenraum

finden sich zwischen zehn bis zwanzig Kinder unterschiedlichen Alters ein. Daher sind Bildungsprozesse in Kleingruppen häufig umsetzbar.

In der Lernwerkstatt werden die Kinder ganzheitlich gefördert. Obwohl die Lernwerkstätten wie in Punkt 5 beschrieben einem Bildungsschwerpunkt zugeordnet sind, finden sich in jeder Lernwerkstatt alle Bildungsbereiche wieder.

Für besondere Aktionen, wie z. B. Aktivitäten mit den Vorschulkindern, werden während der Gruppen- oder Freispielzeit separat Gruppen gebildet. Des Weiteren arbeiten Zusatzkräfte für die Einzelintegration teilweise mit Kleingruppen, die sich spontan oder bewusst in der Freispielzeit bilden und nutzen dafür auch andere Räumlichkeiten als Ausweichmöglichkeit.

Durch die Abwechslung zwischen GRUPPEN-Zeit und Freispielzeit gelingt uns ein sehr guter Ausgleich zwischen den Bildungsprozessen in festen und offenen Lerngruppen. Bei den Bildungsprozessen erschließen wir mit den Kindern die Welt ko-konstruktiv. (Beschreibung von Ko-Konstruktion: s. 4.2)

4.1.2 RAUMKONZEPT UND MATERIALVIELFALT

Das pädagogische Konzept unserer Einrichtung entwickelt sich seit vielen Jahren und wird durch die unterschiedlichen Kompetenzen der Fachkräfte und der Anforderungen der Familien / Kinder immer weiter optimiert. Was im Frühjahr 2018 noch GÜK – „Gruppenübergreifendes Konzept“ genannt wurde und in einem begrenzten Zeitfenster für Kinder zugänglich war, formte sich hin zu einem offenen Raumkonzept, welches Kindern ausreichend Platz für Bewegung, vielfältige und individuelle Lernprozesse, Rückzug und Geborgenheit zugleich bot. Durch die Corona-Pandemie wurde dieses Raumkonzept wieder zu einem geschlossenen Konzept umgewandelt. Aus dem heraus und mit der Erfahrung des offenen Konzepts richten wir uns nun wieder schrittweise auf ein teiloffenes Raumkonzept aus. Unsere großen und zahlreichen Räumlichkeiten nutzen wir, indem wir die einzelnen Räume zu bestimmten Zeiten den Kindern zugänglich machen. Diese eröffnen den Kindern die Möglichkeit, auch über längere Zeiträume ungestört ihren individuellen Interessen und Neigungen nachzugehen. Sowohl beim Einrichten unserer Gruppenräume, als auch bei dem Materialangebot innerhalb der Räumlichkeiten, beteiligen sich die Kinder. Das Material in den Gruppen wird so angeboten, dass es zum selbstbestimmten Arbeiten einlädt. Durch eine Haltung des/r pädagogischen Mitarbeiters/in, die erlaubt, Wissen mit den Kindern zu ko-konstruieren, werden Bildungsprozesse der Kinder mit hoher Qualität unterstützt.

Ein/e Experte/in (pädagogische/r Mitarbeiter/in einer Gruppe) erkennt folgende Aufgaben:

- Er/sie konzipiert die Materialauswahl für diesen Raum hinsichtlich Alter, Entwicklungsstand, Geschlecht, Interessen, Kultur, Stärken der Kinder und Bildungsbereichen und schafft somit interessante Bildungsanlässe für jedes Alter.
- Das Material soll zum Entdecken, Forschen, Ausprobieren einladen, Freude machen, aber auch Kinder zur Ruhe kommen lassen, sowohl Rückzug, als auch Kooperation ermöglichen.
- Weiter gibt er/sie durch Fragen und den Dialog mit den Kindern Impulse, motiviert die Kinder. Durch seine/ihre sprachliche Vorbildhaltung werden die Kinder zum Sprechen angeregt und erhalten sowohl Wiederholungen zur Vertiefung, als auch neue Spracherfahrungen.
- Er/sie fühlt sich in jedes Kind ein. Was braucht das Kind, das diesen Raum betreten hat? Braucht es Halt, Orientierung? Ist es täglich hier oder braucht es Begleitung? Wie und mit was kann das Kind am besten in seinem Bildungsprozess unterstützt werden?

- Er/sie nimmt Rücksprache mit dem/der Bezugserzieher/in auf und erkundigt sich über die pädagogische Planung (Definition siehe 8.1 Glossar, S. 43) für das Kind.
- Er/sie beobachtet Abläufe in den Räumlichkeiten, um evtl. Material anzupassen (z. B. spielen zu viele Mädchen hier und keine Jungen, so könnte man etwas Interessantes für Jungen einbringen).
- Er/sie beobachtet Spielgruppen: Welche Kinder treffen sich immer wieder? Was sind ihre Themen? Ergeben sich besondere Themen bei den Kindern, so hat der/die Experte/in die Aufgabe diese aufzugreifen, sie mit dem ko-konstruktiven Ansatz zu begleiten und die Kinder zu motivieren, an dem Thema dranzubleiben, z. B. ein kleines Projekt zu starten. Dies kann sich auch nach außen oder in andere Räume verschieben.
- Der/die Experte/in sucht Bilderbücher, Fingerspiele oder Bewegungsspiele heraus, die sich dem Thema der Kinder anpassen. Diese können als Auflockerung, gezieltes Angebot oder spontan eingesetzt werden.
- Er/sie beobachtet einzelne Kinder und gibt die Beobachtungen weiter für die Auswertung von förderrechtlich verbindlichen Beobachtungsbögen (Seldak, Sismik, Perik) oder für die pädagogische Planung des Kindes.
- Er/sie notiert zufällige oder 10-Minuten-Beobachtungen.
- Der/die Experte/in gestaltet mit dem Tandempartner eine Seite für den Wochenrückblick.
- Der/die Experte/in fotografiert und schreibt für oder mit dem Kind Lerngeschichten. Vor allem, wenn das Kind einen Erfolg erfahren hat, wird dieser für das Portfolio festgehalten. Kinder dürfen entscheiden, was in sein eigenes Portfolio kommt. Dazu holt das Kind seinen Portfolio-Ordner, der im jeweiligen Gruppenraum steht. Dann wird das Portfolio-Blatt erstellt und im Ordner abgeheftet.
- Der/die Experte/in betrachtet mit den Kindern die Portfolios.

In unseren Räumen finden die Kinder Materialien, die zum selbstbestimmten Tun einladen. Das Material ist frei zugänglich oder für die Kinder sichtbar markiert, wenn es nicht für den eigenständigen Gebrauch gedacht ist. Fotos der Materialien signalisieren, wo sich die Gegenstände nach Gebrauch wieder einfinden müssen. Das Kind erlebt und lernt Ordnung und Struktur. Teilweise sind die Materialien auch in Schriftsprache gekennzeichnet (frühe Literacy). Bilder an den Wänden wecken Ideen der Kinder und regen das gemeinsame Tun an.

Durch die Aufteilung und Nutzung der Räumlichkeiten und der langen Freispielzeit (freie Raumwahl) werden kleinere Spielgruppen ermöglicht, die das Konfliktniveau herabsenken und zugleich eine bessere Interaktion mit den Kindern bei auftretenden Konflikten ermöglichen.

4.1.3 KLARE UND FLEXIBLE TAGESSTRUKTUR - TAGESABLAUF

Unser Tagesablauf bietet eine gleichbleibende Struktur, die den Kindern Orientierung gibt.

Durch die Aufteilung zwischen Freispiel- und GRUPPEN-Zeit ist ein Wechsel zwischen freiem Spiel und geplanten Bildungsaktivitäten erkennbar. In der Praxis verschmilzt diese Trennung, da sowohl während eines geplanten Bildungsangebots die Kinder als Mitgestalter ihre Ideen dazu beitragen, als auch im Freispiel die Impulse und die Aktivität der pädagogischen Mitarbeiter/innen zu einer Verbesserung der Freispielprozesse beitragen.

In der täglichen Struktur werden unterschiedliche Bedürfnisse der Kinder berücksichtigt: Bewegung, Ruhe, Rückzug, Gemeinschaft, Ordnung, Wohlbefinden, Verlässlichkeit, Mitgestaltung, Autonomie, Kompetenzerleben.

Der Tagesablauf im Kindergarten St. Josef:

7 bis 8:30 Uhr: ANKOMMEN im Kindergarten

Im Erdgeschoss betritt das Kindergartenkind mit seinen Eltern (oder einer Betreuungsperson) einen langgezogenen Flur. Auf der linken Seite liegt das Stüberl, ein kleiner gemütlicher Speiseraum. Daneben ist die Küche. Im STÜBERL wird das Mittagessen eingenommen. Geht man den Flur weiter, befindet sich zur Rechten der Turnraum mit Bällebad. Zur Linken ist der Zugang zum Treppenhaus. An dieser Stelle befindet sich die REZEPTION, die mit der Leitung und der stellvertretenden Kindergartenleitung ab 7:45 Uhr besetzt ist. Nun geht man den Flur bis zum Ende. Kurz bevor man den großen Raum betritt, sieht man auf der linken Seite den Waschraum für Kinder mit drei Toiletten und drei Waschbecken. Im großen Raum geradeaus entdeckt man auf der rechten Raumseite die Garderoben für die Kinder: vier freistehende Garderobeninseln und drei an der Wandseite entlang. Auf der linken Raumseite befindet sich der Elternwartebereich mit einem Bücherregal zum Ausleihen von Kinderbüchern oder Elternratgebern, einer kleinen Couch und einem Tisch mit vier Stühlen. Die Wochenrückblicke liegen im Ordner zur Ansicht bereit. Stellwände und der digitale Bilderrahmen dokumentieren die pädagogische Arbeit der letzten Tage und geben den Eltern einen Rückblick in den pädagogischen Alltag der letzten Wochen.

Wenn das Kind seine Garderobe abgelegt und Hausschuhe angezogen hat, geht es weiter zur REZEPTION. Dort wird die Familie begrüßt und es wird die Bringzeit in der Anwesenheitsliste eingetragen. Wenn es Elternbriefe gibt, werden sie hier ausgegeben. Haben die Eltern Informationen, so können sie diese ins Logbuch eintragen lassen. Ebenso können hier Fragen der Eltern gestellt werden und Unklarheiten bezüglich der Buchungen/ Beiträge erläutert werden.

Das Kind nimmt sein Bild (Foto im Schlüsselanhänger) aus der jeweiligen Gruppenschale und trägt es mit nach oben.

Nun geht es nach oben! Aus hygienischen Gründen bitten wir alle Personen, die Schuhe oder bereitliegende Schuhüberzieher zu verwenden. Die Eltern begleiten ihr Kind nun ins erste Obergeschoss. Dort kommt es darauf an, zu welcher Gruppe das Kind gehört. Wenn es zur Blumengruppe gehört, geht das Kind in den Bauraum mit den Eltern bzw. einem Elternteil. Mäusekinder begrüßen ihre Bezugsperson im Kreativraum und für die Marienkäferkinder ist der Rollenspielraum der Ankommens-Raum.

Durch die von Eltern begleitete Begrüßung in der Gruppe wird die Aufsichtspflicht auf unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen übertragen. Die Eltern können sich nun verabschieden, sind dennoch immer wieder eingeladen, sich im Gruppenraum aufzuhalten, mit ihrem Kind das Portfolio anzusehen, Erlebtes auszutauschen oder sich zu erkundigen, was in den letzten Tagen geschehen ist.

Das persönliche Bild des Kindes, welches im Erdgeschoss aus der Schale genommen wurde, wird nun an das Gruppen-Brett gehängt.

Nun ist das Kind angekommen. Es startet im jeweiligen Raum, findet dort gleich Anschluss, beobachtet, unterhält sich mit dem/der Bezugserzieher/in oder sucht sich ein Spiel.

Ab 8 Uhr ist jeder Gruppenraum besetzt. Die jeweilige Person ist dem Raum fest zugeordnet und hat für diesen Raum besondere Aufgaben (s. 4.1 Raumkonzept und Materialvielfalt).

Wenn das Kind schon Hunger hat, kann es ab 7.45 Uhr mitgebrachte Brotzeit zu sich nehmen. Dazu ist in jeder Gruppe ein Tisch vorbereitet. In dieser Nähe befindet sich auch die Trinkstation mit den persönlichen Tassen der Kinder.

8:30 Uhr: Aufräumen

Um 8:30 Uhr ist die Bringzeit zu Ende. In den Räumen wird aufgeräumt, nachdem der Ton für das Aufräumen erklingt. Wenn die Kinder aufgeräumt haben, versammeln sie sich im Gruppenraum, in der sie auch den/die Bezugserzieher/in begrüßen. Jetzt beginnt die pädagogische Kernzeit.

8:45 Uhr: MARIENKÄFER-MÄUSE-BLUMEN-ZEIT

Die Marienkäfer verbringen ihre Marienkäfer-Zeit in ihrer Stammgruppe. Die Blumenkinder freuen sich auf eine gemeinsame Blumen-Zeit im Bauraum. Die Mäusegruppe findet sich im Mäusezimmer ein. Ein runder Teppich, Sitzkissen oder Stühle laden ein. Die Gruppenleitung führt mit ihrem/r Teampartner/in das tägliche Begrüßungsritual durch: Lieder, Fingerspiele, Bilderbücher, Gesprächskreise zu speziellen Themen, religiöse Angebote, Was-tun-Runde etc. Diese 30 - 60 Minuten gehören der Gruppengemeinschaft. Die Kinder konzentrieren sich auf ein Thema und erleben Gemeinschaft und Rituale (z. B. Geburtstagsfeier der einzelnen Kinder, Feste und Feiern im Jahreskreislauf) oder gestalten religiöse Bildungsaktivitäten mit. Der/die Gruppenleiter/in hat auch die Möglichkeit, die Gruppe nach dem Alter zu trennen. Die Gruppenräume werden für die GRUPPEN-Zeit solange für andere Kinder geschlossen, bis die Gruppe ihre GRUPPEN-Zeit beendet.

wöchentliche Turnstunden mit der Stammgruppe

Ca. 9:30 Uhr: Brotzeit in den Gruppen

Nach der GRUPPEN-Zeit holen sich die Blumenkinder ihre Taschen und Rucksäcke vom Gang und machen gemeinsam Brotzeit. Durch das gemeinsame Essen, wird der Zusammenhalt und die Verbundenheit der Gruppe gestärkt. In der Mäuse- und Marienkäfergruppe findet eine gleitende Brotzeit statt. Dies bedeutet, dass die Kinder, außer zur gemeinsamen Morgenkreiszeit, immer die Möglichkeit haben, zu essen, sollten sie Hunger haben. Dies fördert die Autonomie und lehrt die Kinder, auf ihr eigenes Körpergefühl zu achten.

Der Kindergarten wird durch ein EU-Schulprogramm regelmäßig mit frischem Obst, Gemüse und Milchprodukten beliefert. Die gelieferten Produkte werden täglich durch das Gruppenpersonal für und mit den Kindern zubereitet. Zudem bekommen die Kinder eine tägliche Auswahl an unterschiedlichen Getränken. Diese umfassen Wasser, Tee und verschiedene Säfte.

Ende der Brotzeit in allen Gruppen ist schließlich um 10:00 Uhr.

10:00 Uhr: FREISPIEL

FREISPIEL: Hier kann das Kind seinen Interessen entsprechend in den Gruppenräumen tätig werden. Für Kleingruppen gibt es im Dachgeschoss bis zu zwei Ausweichräume. Einen Raum kann man sehr gut für musikalische Angebote nutzen. Während der Freispielphase haben 3-6 Kinder einer Gruppe die Möglichkeit, eine andere Gruppe zu besuchen. Mehrere Wechsel der Kinder im Besuchszeitraum sind dabei durchaus möglich. Auch die Option, mit den Mäusekindern im Ausweichraum zu spielen, steht besuchenden Kindern offen.

Im Laufe des Vormittages oder bei Bedarf werden auch die Wickelkinder gewickelt. Wenn ein Kind auf die Toilette muss, so meldet es sich bei dem/r jeweiligen pädagogischen Mitarbeiter/in ab, je nachdem, wo es sich gerade befindet. Diese/r Mitarbeiter/in sorgt sich darum, dass das Kind ausreichend Hilfe beim Toilettengang bekommt, wenn es welche benötigt.

Parallel zum Freispiel finden sich die Kinder, die einen Mittagsschlaf halten, um 10:15 Uhr im Gang ein. Die Kinder wurden, bei Bedarf, bereits gewickelt. Die Kinder gehen mit den zuständigen Experten/innen in die Garderobe und ziehen sich dem Wetter entsprechend an. Danach verbringen sie bis ca. 11:15 Uhr ihre Zeit im Garten.

Ab 11Uhr kommen auch die Mäusekinder in den Garten, kurz darauf auch die Blumengruppe. Beide Gruppen verweilen im Garten, bis es für sie Zeit ist, zum Mittagessen zu gehen.

ab 11:30 Uhr: MITTAGESSEN

Um 11:30 sammeln sich alle Schlafenskinder für das Mittagessen. Sie gehen auf die Toilette, waschen sich die Hände und kommen ins STÜBERL zum Mittagessen. Dort erwartet die Kinder ein gedeckter Tisch. Sie nehmen sich eigenständig ihre Mahlzeit aus einer dazu vorbereiteten Schüssel und beginnen mit einem Gebet. Nachdem die ersten Kinder fertig sind, gehen sie zusammen mit einem Erwachsenen zum Händewaschen und anschließend in den Turnraum, indem die vorbereiteten Betten stehen.

Nachdem alle Schlafenskinder das Stüberl verlassen haben, füllen die Kinder der Marienkäfergruppe den Raum auf. Da die Kinder unterschiedlich schnell das Mittagessen zu sich nehmen, stehen die Kinder, die fertig sind, auf und geben Platz für das nächste Kind frei. Während des Mittagessens werden die Kinder durch festes Gruppenpersonal begleitet.

Im Obergeschoss können die Kinder solange in den Gruppen arbeiten, bis sie zum Mittagessen gehen. Nach der Marienkäfergruppe schließen die Mäusekinder, danach die Blumenkinder die freien Plätze auf.

Parallel zum Mittagessen findet in den jeweiligen Gruppen die Brotzeit statt. Dieses mitgebrachte Essen nehmen die Kinder zu sich, die nicht für das Mittagessen angemeldet sind.

ab 12 Uhr: Die Kinder, die mit dem Mittagessen fertig sind, gehen in den Garten.

ab 12:30 Uhr: ABHOLZEIT/SCHLAFENSZEIT

Die Schlafens Kinder gehen nach dem Mittagessen zum Schlafen. Sie werden dabei durch eine/n gleichbleibende/n Mitarbeiter/in begleitet, der/die auch während der Schlafenszeit mit im Raum bleibt. Die Schlafens Kinder werden sanft mit einem Einschlafritual zur Ruhe gebracht. Die Kinder haben oft ein eigenes Kuscheltier dabei.

Um 12:30 Uhr werden die ersten Kinder abgeholt.

13 Uhr bis 14 Uhr: SCHLAFEN/GARTEN/FREISPIEL

Die Kinder der Marienkäfergruppe, die schon zu Tisch waren, finden sich anschließend im Garten ein – die Gartenzeit beginnt.

Die Blumen- und Mäusegruppen gehen nach dem Mittagessen zurück in ihre Gruppenräume und verbringen dort die Freispielzeit entweder mit einer Ruhephase, Spielen, Angeboten, etc.

Aufwachen der Schlafens Kinder

Die Schlafens Kinder stehen nun langsam auf. Sie sammeln sich und haben Zeit, wach zu werden. Anschließend gehen die Schlafens Kinder zurück in ihre Gruppen.

14 Uhr bis 15:30 Uhr: FREISPIELZEIT in den Gruppenräumen und im Turnraum

Wenn es möglich ist, wird der Turnraum am Nachmittag geöffnet. So haben die Kinder die Möglichkeit, ihren Kindergarten tag durch genügend Bewegung abzuschließen.

BROTZEIT

Die Kinder haben nochmal die Möglichkeit, von ihrer mitgebrachten Brotzeit zu essen oder vom hauseigenen Obst und Gemüse zu kosten.

15:30 Uhr bis 16 Uhr: MARIENKÄFER-MÄUSE-BLUMEN-ZEIT

Um 15:30 Uhr findet im jeweiligen Gruppenraum mit dem/der dazugehörigen Bezugserzieher/in nochmals eine GRUPPEN-Zeit am Nachmittag statt. In dieser Zeit werden die meisten Kinder abgeholt.

Beim Abholen kommen die Eltern wieder in das Obergeschoss. Sie wenden sich zunächst an den/die Bezugserzieher/in ihres Kindes. Es wird die Abholzeit in der Anwesenheitsliste eingetragen. (So weiß man bei einer Noträumung des Hauses, wer schon abgeholt wurde.) Außerdem ist beim Abholen die Gelegenheit für einen kurzen Austausch mit dem/der Bezugserzieher/in. Es besteht stets die Möglichkeit für die Abholberechtigten, das Portfolio mit dem Kind zu betrachten oder in der Gruppe Platz zu nehmen, bis das Kind aufgeräumt hat.

17 Uhr: VERABSCHIEDEN: Der Kindergarten tag geht zu Ende!

Die Eltern begleiten ihre Kinder in die Garderobe zum Anziehen. Der Kindergarten tag geht zu Ende. Wir VERABSCHIEDEN uns bis zum nächsten Tag im „Abenteuer“ Kindergarten.

4.2 Interaktionsqualität mit Kindern

4.2.1 Kinderrecht PARTIZIPATION – Selbst- und Mitbestimmung der Kinder

„Kinder haben – unabhängig von ihrem Alter – ein Recht auf Partizipation. Alle Bildungsorte stehen in der Verantwortung, der Partizipation der Kinder einen festen Platz einzuräumen und Demokratie mit Kindern zu leben. Partizipation bedeutet die Beteiligung an Entscheidungen, die das eigene Leben und das der Gemeinschaft betreffen, und damit Selbst- und Mitbestimmung, Eigen- und Mitverantwortung und konstruktive Konfliktlösung“ (BayBL Kurzfassung, S. 8, sowie S. 30).

In der täglichen Arbeit ist uns wichtig, die Meinung der Kinder miteinzubeziehen. Dies geschieht zunächst mit einer offenen, dialogischen Haltung unserer pädagogischen Fachkräfte gegenüber den Kindern. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen nehmen sich viel Zeit zum Zuhören, was die Kinder nicht nur durch gesprochene Wörter und Sätze, sondern auch durch Mimik, Gestik und vielerlei Ausdrucksmittel kundtun. Um sich zu vergewissern, dass man die Kinder richtig verstanden hat, bedarf es einer Rückversicherung. Indem die Erwachsenen versprachen, was sie meinen verstanden zu haben, können sie an den Reaktionen der Kinder ablesen, ob ihre Interpretation der kindlichen Äußerung dem nahe kommt, was die Kinder ausdrücken wollten (vgl. Rüdiger Hansen/Raingard Knauer, 2016, Themenkarten „Partizipation“). Bevor die Kinder ihre Meinung äußern können, ist es von Bedeutung, den Kindern zu helfen, eine Meinung zu bilden. Oft fehlt es den Kindern an nötigem Wissen, um eine Entscheidung treffen zu können. Hier sind die Kinder darauf angewiesen, dass sie von unseren pädagogischen Mitarbeitern/innen die Informationen erhalten, die sie für eine Richtungsbestimmung brauchen. Es ist wichtig, dass Kinder erfahren, dass ihre Meinung gefragt ist, worum es in dieser Entscheidung geht, welche Alternativen und Entscheidungsspielräume sie haben. Um dies den Kindern nahe zu bringen, bedarf es häufig die Veranschaulichung abstrakter Gedanken. Dies wird im Alltag durch Bilder und Sinneserfahrungen konkretisiert.

Unseren pädagogischen Mitarbeitern/innen ist wichtig: Womit beschäftigt sich das Kind? Mit welchen Fragen setzt sich das Kind auseinander? Wie kann ich die Selbstbildungsprozesse der Kinder unterstützen? Die Kinder in unserer Einrichtung wählen selbständig ihren Spielbereich oder wenden sich einer/m bestimmten pädagogischen Mitarbeiter/in zu. Die Kinder entwickeln gemeinsam Ideen, deren Verwirklichung durch unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen unterstützt wird. Geplante, in geschlossenen Gruppen stattfindende Bildungsaktivitäten leben von der Mitgestaltung der Kinder.

Es gibt zahlreiche weitere Entscheidungsfreiräume für alle Kinder in unserer Einrichtung, z. B.:

- Kinder gestalten Regeln mit
- sie essen nach eigenem Maß
- sie entscheiden, was ihnen schmeckt und was sie essen wollen
- sie gestalten Räume mit
- sie suchen Material für die Lernwerkstätten mit aus
- sie entscheiden, was in den Portfolio-Ordner kommt und wer diesen ansehen darf
- sie äußern sich frei in Gesprächskreisen oder Kinderkonferenzen
- sie haben die Möglichkeit, Beschwerden oder Ideen bei der Leitung vorzubringen
- die Kinder beschäftigen sich in den Gruppenräumen, solange sie das Bedürfnis haben bzw. der Tagesablauf ein Ende fordert
- usw.

„Wenn das eine Kind sagt, das soll so sein, und das andere Kind sagt, das soll nicht so sein – was sollen wir dann machen?“ (Müller/Plöger, Kinderstube der Demokratie, DVD)

Es ist in unserer Einrichtung erlaubt, unterschiedlicher Meinung zu sein und diese auch äußern zu dürfen. Die Herausforderung, eine Lösung für etwaige Konflikte zu finden, nehmen wir gerne an! Mit dieser Haltung versuchen wir, mit den Kindern friedliche Konfliktlösungen zu finden und Kompetenzen zum demokratischen Handeln zu stärken.

4.2.2 KO-KONSTRUKTION – Von- und Miteinanderlernen im Dialog

Ko-Konstruktion bedeutet, dass das Lernen durch Zusammenarbeit stattfindet. Lernprozesse werden von Kindern und pädagogischen Mitarbeitern/innen gemeinsam konstruiert. Die Qualität der Interaktion zwischen dem Kind und dem/r pädagogischen Mitarbeiter/in ist dabei von großer Bedeutung. Die soziale Interaktion ist der Schlüssel zur Wissens- und Sinnkonstruktion. Im Vordergrund steht bei der Ko-Konstruktion das Erforschen von Bedeutung und weniger der Erwerb von Fakten (vgl. Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis).

Durch eine Haltung, die die Beteiligung von Kindern möglich macht, ist eine gute Basis für die Ko-Konstruktion geschaffen. So versuchen wir, insbesondere in der Freispielzeit mit den Kindern oder auch einem einzelnen Kind Bedeutungen auszuhandeln, indem wir nachfragen, was die Kinder sich darunter vorstellen, aber auch Impulse und Alternativen anzubieten, wie man es noch sehen kann. Wir tauschen mit den Kindern Ideen aus, hören unterschiedliche Perspektiven und erarbeiten neue Inhalte. Wir lassen Ideen der Kinder zu und versuchen sie mit ihnen weiterzuentwickeln. Die Kinder lernen, dass Probleme auf unterschiedliche Weise gelöst werden können.

Durch unser teiloffenes Raumkonzept bilden sich themenbezogen (projektbezogen) viele Kleingruppen. Diese begünstigen die Ko-Konstruktion. Die pädagogischen Mitarbeiter/innen können sich so mehr Zeit für die individuellen Anliegen und Fragen nehmen. Ebenso unterstützt die Portfolio-Arbeit die Dokumentation und Reflexion der Lernprozesse der Kinder. Beim Betrachten des Portfolio-Ordners freuen sich die Kinder selbst über eigene Lernerfolge und lassen andere Kinder und pädagogische Mitarbeiter/innen häufig daran teilhaben, indem man gemeinsam das Portfolio betrachtet, in den Dialog geht, sich austauscht und mit dem Kind Erfolge feiert.

4.3 Bildungs- und Entwicklungsdokumentation für jedes Kind – transparente Bildungspraxis

Unser pädagogisches Team beachtet den Entwicklungsverlauf eines jeden Kindes und versucht so gut wie möglich angemessene Bildungsanlässe und -prozesse dem Kind anzubieten. Dem gehen eine gezielte Beobachtung und der Austausch mit den „natürlichen“ Erziehern, den Eltern voraus. Außerdem haben die pädagogischen Fachkräfte die Aufgabe, Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes zu informieren (vgl. BayKiBiG).

Instrumente für eine gezielte Dokumentation und Beobachtung sind folgende Beobachtungsbögen, die durch die AVBayKiBiG verbindlich sind:

- Beobachtungsbogen „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag“ (PERIK)
- Beobachtungsbogen „Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrant*innenkindern in Kindertageseinrichtungen (SISMIK) – sprachliche Kompetenz im engeren Sinn (deutsch)“
- Beobachtungsbogen „Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern“ (SELDAK)

Weitere Beobachtungsinstrumente, die durch unser pädagogisches Team herangezogen werden, sind:

- Beobachtungsbogen „Kompetenzen und Interessen von Kindern in Kindertageseinrichtungen (KOMPIK)“

- 10-Minuten-Beobachtung
- Eigene Notizen
- Kollegialer Austausch oder kollegiale Beratung
- Portfolio

Beobachtungen werden für jedes Kind durchgeführt und erfolgen gezielt und nicht nur anlassbezogen. Sobald ein Entwicklungsgespräch ansteht, kommt das Kind in eine Beobachtungsphase. Alle pädagogischen Mitarbeiter/innen wissen davon und können nun gezielt dieses Kind in der jeweiligen Aktivität beobachten und oben genannte Beobachtungsinstrumente heranziehen. Diese werden dann in der jeweiligen Stammgruppe weiterverarbeitet.

Nach einer zweiwöchigen Beobachtungsphase werden die Beobachtungen durch die zuständige Fachkraft eingesammelt und ausgewertet. Häufig findet noch ein kollegialer Austausch über Stärken und Schwächen des Kindes statt. Das Entwicklungsgespräch kann vorbereitet werden. Nach dem Entwicklungsgespräch, bei dem auch die Informationen der Eltern über das Kind gehört und aufgenommen werden, wird eine pädagogische Planung mit all den vorhandenen Informationen und gemeinsamen Zielen (durch die pädagogische Fachkraft und die Eltern) angelegt.

Beim Entwicklungsgespräch wird auch der Portfolio-Ordner mit einbezogen – soweit das Kind dies zulässt. Denn über diesen eigenen Portfolio-Ordner entscheidet das Kind selbst, was es festhalten möchte und mit wem oder wer ihn ansehen darf (ob Gebasteltes, Fotos, Lerngeschichten über das Kind oder Interviews, Geschichten und Gemaltes). Jeder Ordner ist ein Unikat und erzählt, was das Kind alles erlebt und gelernt hat. Unsere gesamte pädagogische Arbeit im Alltag wird immer wieder durch Fotodokumentation oder den Wochenrückblick dargelegt. Dies wird im Elternbereich an der Stellwand angebracht oder an den Wänden im Eingangsbereich aufgehängt. Außerdem zeigt ein digitaler Bilderrahmen Fotos aus dem Alltag. Ältere Wochenrückblicke werden in einem Ordner im Elternbereich abgeheftet, der frei zur Ansicht ausliegt. Bei besonderen Anlässen werden Fotos gemacht und den Eltern zum Nachbestellen angeboten.

5 Kompetenzbestärkung der Kinder im Rahmen der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung beschreibt folgende themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche:

- Wertorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder
- Sprach- und medienkompetente Kinder
- Fragende und forschende Kinder
- Künstlerisch aktive Kinder
- Starke Kinder

Wie man anhand unseres Tagesablaufs (s. 4.1.3) bereits erkennen kann, bietet unser pädagogisches Angebot einen sinnvollen Wechsel zwischen Bildungsangeboten in festen Gruppen und Freispielzeit. Mit Bildungsangeboten für feste Gruppen meinen wir vor allem die GRUPPEN-Zeit, während in der Freispielzeit die Kinder sich ihre Bildungsanlässe in den unterschiedlichen Gruppen suchen.

Was bedeutet GRUPPEN-Zeit?

Die GRUPPEN-Zeit beschreibt die Tagesphase, in der sich die Gruppe in einem Raum trifft, um gemeinsam an einem Thema zu arbeiten. Die Gruppenleitung trägt die Verantwortung der Zielsetzung und der Auswahl an Bildungsangeboten. Beispiele dafür können sein: Gemeinschaft erleben, Rituale, Lieder, Fingerspiele, Bewegungsspiele, Religiöse Angebote, Themen aus dem Jahreskreislauf, Geburtstagsfeiern, Bilderbücher, Gesprächskreise. Die Kinder fühlen sich so einer Gruppe zugehörig, erfahren Werte und Normen, erweitern ihr Wissen, nehmen sich Themen an und entwickeln Projekte, feiern miteinander Feste im Kirchenjahr, besprechen Alltagssituationen und finden Lösungen, wirken aktiv mit, stärken ihr Selbstbewusstsein, trauen sich vor einer Gruppe zu sprechen und vieles mehr ...

In unseren Räumlichkeiten können die Kinder während der Freispielphase ihren INTERESSEN nachgehen, ihre STÄRKEN stärken und SCHWÄCHEN schwächen, FREUNDSCHAFTEN bilden, mit SPIELPARTNERN kooperieren, FRAGEN stellen und gemeinsam mit anderen – pädagogischen Mitarbeitern/innen und Kindern – ANTWORTEN entdecken. Die Kinder können BEOBACHTEN, FORSCHEN, FERTIGKEITEN erlernen, ihre FANTASIE ausleben und zur RUHE kommen! Sie erleben sich SELBSTWIRKSAM, bauen SELBSTBEWUSSTSEIN, durch ERFOLGE auf und erleben eine SPRACH- UND SPRECHFREUNDLICHE UMGEBUNG.

Kinder erleben sich als MITGESTALTER, dürfen MITSPRECHEN, akzeptieren DEMOKRATISCHE VORGEHENSWEISEN und HABEN TEIL an der Gestaltung im pädagogischen Alltag unserer Einrichtung. Die Kinder erhalten INDIVIDUELLE BILDUNGSANLÄSSE durch KO- KONSTRUKTION und eine DIALOGISCHE HALTUNG der pädagogischen Mitarbeiter/innen.

Unsere Gruppenräume weisen folgende Faktoren auf: Eine vorbereitete Umgebung, strukturierte Arbeitsmaterialien, Wahlfreiheit und als wesentliches Element die Haltung der Experten/innen. Wie bedeutend eine vorbereitende Lernumgebung für die Entwicklung der Kinder ist, erkannte auch der norditalienische Erziehungswissenschaftler Loris Malaguzzi (Reggio-Pädagogik) und nannte den Raum den „dritten Erzieher“.

*„Sage es mir, und ich vergesse es.
Zeige es mir, und ich erinnere mich.
Lass es mich tun, und ich behalte es.“
(Konfuzius)*

Im Folgenden werden die Bildungs- und Erziehungsbereiche beschrieben, wo genau sie sich in der Raumgestaltung wiederfinden in welchen Bildungsaktivitäten sie hervorgehoben werden und wie uns die ganzheitliche Bildung und Vernetzung mit anderen Bildungsbereichen gelingt.

„Kinder lernen, denken, erleben und erfahren die Welt nicht in Fächern oder nach Bereichen getrennt. Vielmehr sind ihre emotionalen, sozialen und kognitiven und motorischen Lern- und Entwicklungsprozesse eng miteinander verknüpft. Zugleich gehen Kompetenzentwicklung und Wissenserwerb Hand in Hand, denn Kinder entwickeln ihre Kompetenzen nicht isoliert, sondern stets im Kontext von aktuellen Situationen, sozialem Austausch und bedeutsamen Themen. Ihr Lernen ist immer vernetzt.“ (BayBL, 2012, S.42)

5.1 Werteorientiert und verantwortungsvoll handelnde Kinder

Dieser Bildungsbereich umfasst sowohl Werteorientierung und Religiosität, als auch Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte.

Als katholischer Kindergarten wachsen und leben wir mit Gott, unserem Schöpfer. Wir betrachten das Leben als Geschenk. Unser Glaube lässt uns stets am Guten im Anderen festhalten, weil nach unserer Überzeugung in ausnahmslos jedem Menschen der Geist Gottes wohnt. Wir respektieren und achten Unterschiedlichkeit, z. B. andere Kulturen und Religionen und begegnen uns offen und wertschätzend. Wir wollen voneinander lernen und die gemeinsame Suche der Religionen nach Gott gestalten ohne unser Profil als Christen zu verwässern. Durch diese Haltung werden bereits viele Werte vermittelt, die für den sozialen Umgang miteinander – ob in der großen Gruppe oder in kleinen zufälligen Projektgruppen – sehr wichtig sind. Konflikte werden mit den Kindern auf emotionaler Ebene aufgearbeitet. Z. B. versuchen unsere pädagogischen Mitarbeiter/innen die Gefühle der Kinder zu spiegeln, um sich damit zu vergewissern, ob sie die Emotionen richtig verstanden haben, um dann mit dem Kind an der Lösung des Konflikts zu arbeiten.

Wo findet sich dieser Bildungsbereich in unserer Einrichtung wieder?

- In der GRUPPENZEIT durch:

Begrüßung eines jeden Kindes mit Namen – Gebete – Lieder – biblische Erzählungen – religiöse Geschichten und Bilderbücher – Gespräche über Gefühle – Rollenspiele – Andachten – Rituale – religiöse Bildungsangebote und Feste – Feier des Kirchenjahres – gemeinsam Regeln festhalten und beachten – über Konflikte sprechen – Kinder mitgestalten lassen – demokratische Abstimmungen – die Meinung jedes einzelnen Kindes wird respektiert – gemeinsam Spaß erleben – Sicherheit und Orientierung durch die klare Gruppeneinteilung und kontinuierliche Bezugspersonen usw.

- Gruppenübergreifend durch:

Regeln kennen und beachten – Wertschätzung der Materialien – Respekt – Sicherheit und Orientierung durch feste Raum-Experten/in – Rücksichtnahme – Durchsetzungsfähigkeit – Standhalten – Stärkung der Frustrationstoleranz durch Wiederholung bis zum Erfolg – Lernen von anderen – Respekt und Achtung vor den Werken anderer usw.

PRAXISBEISPIEL: Ein Kind fragt die Erzieherin: Wer ist denn eigentlich Gott? Diese Frage wird in der GRUPPEN-Zeit mit aufgegriffen, viele andere Kinder teilen ihre Gedanken mit und kommen auf die Idee, Herrn Pfarrer Schmid zu besuchen, um eine Antwort darauf zu erhalten. Es kam zu einem Besuch bei Herrn Pfarrer Schmid. Die Kinder lernten, dass sie Fragen stellen dürfen (Selbstwertgefühl), dass andere Kinder mithelfen eine Antwort zu finden (Zusammenarbeit in der Gruppe) und dass es viele Lösungen gibt, um zu einer Antwort zu kommen (Kommunikation, Demokratie, Kreativität). Sie agierten im Team und hatten damit Erfolg.

Weitere Bildungsangebote, die diesen Bildungsbereich betreffen:

- Vorschulparty
- Gestaltung einer Aufführung zu einem Fest
- Martinsumzug
- Gestaltung der Auferstehungs- oder Krippenfeier in der Pfarrei
- Weitere Andachten im Kindergarten im kirchlichen Jahreskreislauf
- Vorschulflug

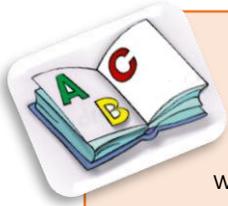
5.2 Sprach- und medienkompetente Kinder

Nicht nur durch die Bundesförderung Frühe Chancen – Gleiche Bildung, sondern auch durch die vielen Sprachen, die unsere Familien sprechen, hat die Sprachbildung in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert. Eine pädagogische Fachkraft unterstützte die Selbstreflexion des eigenen Sprachverhaltens unserer pädagogischen Mitarbeiter/innen und gibt Impulse zur Weiterentwicklung. Sprache entwickelt sich nicht durch isolierte Angebote, sondern im Alltag durch positive Sprachvorbilder und Sprechanreize, die sich an der Lebenswelt und Themen der Kinder orientieren.

Impulse für Dialog und Kommunikation gibt es vor allem in den Bücher- und Rollenspielecken. Sprache, Literacy und digitale Medien sind hier der Bildungsschwerpunkt.



Bücher- und Rollenspielecke wollen den Kindern vermitteln, wie man auf unterschiedliche Art und Weise kommunizieren kann (-> Sprechfreude, in Rollen schlüpfen, Mimik, Gestik, Schriftsprache), regen mit Kostümen und Requisiten an, in eine andere Rolle zu schlüpfen (-> Phantasie, Kreativität, Emotionalität) und bieten den Kindern Bücher, CDs, Kamishibai (-> Medienvielfalt kennenlernen und nutzen), Aktionstabletts (Definition siehe 8.1 Glossar, S. 43) zum Thema (z. B. Buchstaben mit Legos nachbauen). Mit dem iPad oder dem Notebook erfahren Kinder hin und wieder den Einblick in digitalen Medien (-> Wissen über die Funktionsweisen der Mediennutzung aneignen). Spiegel unterstützen das Spielen mit der eigenen Ausdrucksweise oder auch die Aussprache von Lauten.



PRAXISBEISPIEL: Ein Mädchen möchte gerne das Märchen „Rumpelstilzchen“ anderen Kindern erzählen. Es verwendet dazu das Kamishibai, ein Erzähltheater, in welches man DIN A 3 große Bilder steckt. Auf der Rückseite könnte dann die Geschichte abgelesen werden. Das Mädchen beginnt die Geschichte frei zu erzählen, immer und immer wieder. Es hat so sehr Gefallen daran. Unsere Raum-Expertin beobachtete dies über längere Zeit und schlug dem Mädchen vor, ob sie nicht mit anderen Kindern dieses Märchen als Theater spielen möchte. Es entstand ein Improvisationstheater, welches an Fasching allen Kindern und den pädagogischen Mitarbeitern/innen vorgetragen wurde. Das Mädchen und die anderen Kinder ihrer Projektgruppe suchten sich ihre Rollen selbst aus.

Hier greifen mehrere Bildungsbereiche ineinander: **Sprache:** freies Erzählen; **Kreativität:** wie verkleide ich mich, wie kann ich das Märchen anderen Kindern vorspielen; **soziale Beziehungen und Emotionalität:** Stärkung von Selbstwertgefühl durch Erfolgserlebnis, Selbstvertrauen, Absprache und gemeinsame Entscheidungen.

Weitere Bildungsangebote zu diesem Bildungsbereich:

- GRUPPEN-Zeit: Bewegungsspiele, Fingerspiele, Geschichten, Bilderbücher, Gespräche, Erarbeitung von Themen im Jahreskreislauf anhand von Anschauungsmaterial, usw.
- Theaterbesuch
- Vorlesestunde der Schulkinder im Kindergarten
- Zweisprachige Bilderbuchbetrachtung
- Kooperation mit der Grundschule (Gerhardinger Schule)
- Vorkurs Deutsch 240
- Etc.

5.3 Fragende und forschende Kinder

Der Bildungsschwerpunkte Mathematik, Naturwissenschaften, Technik und Umwelt ist in unserem Haus insbesondere in den Bau- und Forscherecken präsent.



Im Baueck befinden sich zum einen verschiedene Baumaterialien wie z. B. Baumscheiben, Bauklötze, Figuren, Holzplatten (-> Verständnis von Formen, Gewichten, Materialzusammensetzung), aber auch Messgeräte wie Zollstock, Lineal, Wasserwaage (-> Zählkompetenz, Ausdruck von Mengen und Längen, Erfahrungen mit mathematischen Werkzeugen). Hier wird konstruiert, mit Farben, Schwerkraft, Maßen und Gewichten experimentiert. Die Vermittlung von Zahlen, Mengen und Zählen ist auch ein Thema in diesem Bereich.

PRAXISBEISPIEL: Ein Junge möchte seine Körpergröße bestimmen, daher holt er/die Experte/in einen Zollstock zur Hilfe. Was ist das? Gemeinsam mit anderen Kindern, die sich nun auch für diese Frage interessieren, wird der Zollstock betrachtet und kennengelernt. Mit diesem Messinstrument markieren die Kinder die Größe des Jungen am Türrahmen mit einem Klebeband. Die Größe wird sichtbar, das Maß wird daneben notiert mit den Zahlen, die die Kinder vom Zollstock ablesen können. Ebenso wird der Name des Jungen am Türrahmen festgehalten. Die anderen Kinder, die das mitbekommen und auch mitgeholfen hatten, wollen nun auch ihre Größe wissen und messen sich nacheinander. Auch bei diesem Beispiel sind andere Bildungsbereiche angesprochen (soziale Beziehungen, Sprache, Emotionalität, Bewegung/Feinmotorik).



Im Raum befinden sich eine Auswahl an Experimentiermaterialien (-> Bewusstmachen von naturwissenschaftlichen Vorgängen, achtsamer Umgang mit den Materialien, Umwelt mit allen Sinnen erforschen) und Montessori-Material zum Thema Lebenspraktische Übungen und der Sinnesschulung (-> Grundverständnis für Längen und Gewichte, partnerschaftliche Zusammenarbeit bei Lösungswegen). Beide Möglichkeiten lassen Spielraum für eigene Entdeckungen und Fragen offen.

PRAXISBEISPIEL: Ein Kind experimentiert gerade mit Krepppapier und Wasser. Es färbt dabei verschiedene Gläser mit Wasser. Ein weiteres beobachtet eine Weile diesen Vorgang, setzt sich schließlich hinzu und beginnt auch zu forschen. Es



nimmt ein blaues Krepppapier und taucht es in ein rot gefärbtes Wasser. Was passiert? – das Wasser verfärbt sich lila. Das Kind freut sich über diese Reaktion und macht neue Erfahrungen mit Farben und dem Mischen von verschiedenfarbigen Flüssigkeiten.



Aufgrund der beiden Praxisbeispiele beim Bildungsschwerpunkt „Fragende und forschende Kinder“ werden Kompetenzen, wie z. B. Dialogbereitschaft, miteinander und voneinander lernen, soziale Fertigkeiten, Erfolge wahrnehmen und feiern, Eigeninitiative, neue Lerninhalte verinnerlichen, gestärkt und verdeutlichen die ganzheitliche Bildung.

„Kindertageseinrichtungen sind aufgerufen, den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder aufzugreifen und durch attraktive Lernangebote weiterzuführen. Sie stehen in der Verantwortung, der kindlichen Lust am Fragen mit Ernsthaftigkeit zu begegnen und diesem Themenbereich im elementaren Bildungsgeschehen angemessen Raum zu geben. (BayBEP, S. 263)

In welchen weiteren Bildungsaktivitäten wird der Bildungsbereich „Fragende und forschende Kinder“ umgesetzt?

- GRUPPEN-Zeit: Abzählen der anwesenden Kinder, Kalender, Erarbeitung eines Themas (z. B. warum schmilzt das Eis in der Lernwerkstatt?), Reime, Spiele, Abzählverse, Lieder, rhythmische Spielangebote
- Garten: Forscher-Insel mit Materialien aus dem Forscherraum, Kräutergarten (säen, pflegen, ernten und zubereiten von Kräutern)
- Tischspiele
- Zahlenstraße im Haus (an den Treppenstufen entlang, usw.)
- Umgang mit Mengen und die Neugierde wecken für Unbekanntes

5.4 Künstlerisch aktive Kinder

Dieser Bildungsbereich umfasst Ästhetik, Kunst, Kultur und Musik. Unser Kreativbereich sieht hier seinen Bildungsschwerpunkt. Es gibt Materialien, z. B. verschiedenste Papiere, Schnüre, Naturmaterialien, usw. Entsprechendes Werkzeug (Schere, Webrahmen, Stifte, Kleber etc.) wird auf Kinderhöhe angeboten und lädt zum kreativen Gestalten ein (-> Kennenlernen einer Vielfalt an Materialien und entsprechenden Gegenständen, Gestaltungslust erleben, Grundverständnis über Ästhetik entwickeln). Ebenso gibt es großflächige Malmöglichkeiten, auch das Malen an der Wand ist



möglich. Hier werden immer wieder unterschiedliche Techniken angeboten, die zum Ausprobieren und Weiterentwickeln sind. Dazu gibt es keinen festen Zeitplan, wann eine Technik von der nächsten abgelöst wird. Es entscheidet das Interesse der Kinder, wie lange eine Technik angeboten wird. Außerdem geben Legematerialien den Impuls, Mandalas oder Muster zu legen.

PRAXISBEISPIEL: Im Frühjahr/Sommer war es im Kreativraum bei den Kindern sehr gefragt, Kordeln zu drehen. Die Kinder motivierten sich gegenseitig, immer längere Kordeln zu drehen, doch reichte der Raum dazu nicht mehr aus. Gemeinsam überlegte sich eine spontane Projektgruppe von ca. 5 Kindern eine Lösung. Ein Junge nahm einen Stuhl und stellte diesen zur Tür der Marienkäfergruppe, die sich über den Flur befindet. Die durchhängenden Wollfäden für die Kordel befestigte er an einem Haken im Kreativraum. Die anderen Kinder beobachteten, ob es dem Jungen so gelingen würde, die Kordel zu drehen. Es wurde dem Kind schnell bewusst, dass eine lange Kordel (4 m Länge) auch Zeit und Geduld einforderte. Immer wieder probierte er mit Hilfe der päd. Fachkraft aus, ob er durch das viele Drehen sein Ziel schon erreicht hatte. Da dies nicht der Fall war, drehte er weiter, denn er hatte ein Ziel, das er erreichen wollte.



In der beschriebenen Situation werden viele Kompetenzen gestärkt: Resilienz, Erlernen einer neuen Technik, Durchhaltevermögen zeigen, Lösungsstrategien entwickeln, Zielstrebigkeit, feinmotorische Kompetenzen, Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen.

„Dass auch Kreativität eine kognitive Kompetenz ist, überrascht zunächst. Beim Lösen von Problemen unkonventionelle Wege zu gehen, aber auch schöne Bilder zu schaffen erfordert viel Kreativität, macht Spaß und entspannt zugleich.“ (U3- Handreichung, 2010, S. 90)

Weitere Bildungsangebote in diesem Bildungsbereich:

- Experimentieren mit Musik (Klanggeschichten, Liedbegleitung, usw.)
- Kulturelle Ereignisse und Institutionen aufsuchen
- Basteln der Laternen für den Martinsumzug
- Schultütenbasteln mit Kindern und den Eltern
- Rollenspiel: Kreativität im Umgang mit unterschiedlichen Rollen, Zusammenstellung von Kostümen
- Bauen: Bauwerke mit unterschiedlichem Material kombinieren
- Garten: Spielen mit Sand, Naturmaterialien
- Freude am Experimentieren mit der Stimme, z. B. Nachsingen eines Musikstücks, Spiele mit Anlauten
- Raumgestaltung

5.5 Starke Kinder

Die Bildungsbereiche Gesundheit, Bewegung, Ernährung und Entspannung kommen in unserem Kindergarten vor allem im Stüberl und im Bereich Bewegung zur Geltung.

Im Stüberl kommen die Kinder zum Einnehmen des Mittagsessens an, sitzen mit Freunden zusammen am Tisch und werden durch eine jahreszeitliche Tischdeko begrüßt. Das Stüberl lädt zum Verweilen ein. Wenn Kinder keinen Hunger haben, obwohl sie im Stüberl zur Ruhe gekommen sind, so trinken sie von den Getränken, die unsere Einrichtung täglich anbietet. Außerdem werden den Kindern zur Brotzeit am Vormittag Obst, Gemüse und Milchprodukte vom EU-Schulprogramm gereicht.. Die Kinder erleben Essen als Genuss. Im Stüberl bzw. in der Küche werden auch mit den Kindern kleine Speisen zubereitet. Es wird den Kindern vieles über gesunde Ernährung bewusst. Sie lernen mit Messer und Gabel, aber auch Küchengeräten umzugehen. Sie lernen Tischkultur und Verhaltensregeln beim Essen kennen.

PRAXISBEISPIEL: Ein Mädchen bringt eine Schale mit selbstgepflückten Erdbeeren mit in den Kindergarten. Da die päd. Fachkraft meinte, dass frische Erdbeeren rasch verarbeitet werden sollten, beriet sie sich auch mit anderen Kindern, was man damit machen könnte. Dabei halfen Kochbücher und Vorschläge der Expertin. Spontan entschieden sie sich für einen Erdbeerjoghurt. Als erstes suchte sich das Mädchen genügend Unterstützung für die Zubereitung. Die spontane Projektgruppe wusch, putzte und schnitt die Früchte. Doch es fehlte ihnen der Joghurt. Sie organisierten, dass es möglich war, gemeinsam in die Stadt zu gehen, um Joghurt zu besorgen.



Auch in diesem Beispiel wird wieder deutlich: Die Kinder müssen miteinander in Kommunikation treten. Es wird ihnen nicht gleich die Antwort in den Mund gelegt, die Kinder konstruieren gemeinsam ihre Lösung. Der/die Experte/in bietet Hilfe an, wenn es notwendig ist. Das ist zum Beispiel der Fall, wenn die Motivation der Kinder absinken würde, am Thema dran zu bleiben, dann sollte rechtzeitig

ein Impuls folgen. Doch sprudelnden Dialog der Kinder zu bremsen, um gleich aufzuklären, was man vergessen hat oder was nicht möglich ist, wäre falsch. Der Weg ist das Ziel. Die Erkenntnisse, die auf diesem Weg gewonnen werden, sind die Erfolge, die sich bei Kindern viel nachhaltiger festigen, als vorgegebene „Weisheiten“.

In diesem Bildungsanlass ging es um die Zubereitung von Lebensmitteln, Zusammenarbeit, Kommunikation mit anderen, Demokratie, Wissen über Lebensmittel (Was muss gekühlt werden? Warum muss man Früchte waschen? Woher bekomme ich Lebensmittel?), Feinmotorik, Umgang mit Geld, Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl.

Im Bereich Bewegung gibt es für unsere Kinder am Vormittag die Gelegenheit, den Turnraum an festen Turntagen aufzusuchen mit vielen Handgeräten, Klettergerüst, Weichbodenmatten, Langbänken, Bällebad, usw. Vor und nach dem Mittagessen beginnt bei uns die Gartenzeit. Hier findet man auch Klettermöglichkeiten, Rutschen, Anlass für Rollenspiele (z. B. Puppenwägen), Fahrzeuge, Bollerwagen, Naturmaterialien, Gemüsebeet, Malkreide usw.



PRAXISBEISPIEL: Durch die Förderung der Edeka Stiftung erhielten wir ein Hochbeet mit Gemüsepflanzen, welches mit 15 Kindern gemeinsam bepflanzt und anschließend gepflegt wurde. Die Früchte wurden reif und es war an der Zeit, eine Lösung zu finden, was damit geschehen soll. Beim Gießen sprach man mit den Kindern, was sie sich vorstellen könnten aus dem reifen Gemüse zuzubereiten. Die Ideen wurden gesammelt und es wurde nach Abstimmung entschieden: Salat für alle! Während der Zubereitung des Salats kam man durch den Dialog der Kinder zum Ergebnis, dass die Menge zu viel sein könnte und man überlegte, wer noch Freude an einem Salat hätte. Schließlich schenkten sie einen Teil des zubereiteten Salats den damals benachbarten Klosterschwestern, da deren Garten zu diesem Zeitpunkt eine Baustelle war, auf der kein Salat wuchs.

Dieses Bildungsangebot ist ein kleines Projekt. Vom Pflanzen bis zum Ernten und Zubereiten fördert es zum Schluss sowohl das Gefühl für Ressourcenwertschätzung (achtvoller Umgang mit Lebensmitteln), als auch Einfühlungsvermögen (Wie geht es den Schwestern?). Weiter wird deutlich, wie eng verbunden Nahrung und Bewegung ist.

Weitere Bildungsangebote in diesem Bildungsbereich:

- Bewegungsfreiraum
- Unterschiedliche Spielorte (Boden, Tisch, Wand) -> Abwechslung in der Körperhaltung
- Trinkangebote im ganzen Haus
- Positive Grundhaltung und Atmosphäre
- Regulierung der Lautstärke in Räumen (d. h. Kinder und Erwachsene äußern, wenn es zu laut ist, und es wird gebeten, leiser weiterzumachen)

6 Kooperation und Vernetzung – Anschlussfähigkeit und Bildungspartner unserer Einrichtung

6.1 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

„Bildung und Erziehung fangen in der Familie an. Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und stärksten wirkende, einzig private Bildungsort von Kindern und in den ersten Lebensjahren der wichtigste [...]. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Sie sind die „natürlichen Erzieher“.“ (BayBEP, 2013, S. 425)

Aus diesem Hintergrund gehen wir mit den Eltern, der uns anvertrauten Kinder, eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ein. Eine wertschätzende Zusammenarbeit von Kindergarten und Elternhaus ermöglicht es, ideale Entwicklungsbedingungen zu schaffen und die für das Kind notwendigen Weichen zu stellen. Wir wollen die Eltern in ihrer Verantwortung unterstützen und stärken. Gemeinsam wollen wir mit den Familien Verantwortung tragen:

Wir begleiten die Familien bei Übergängen (Eingewöhnung in den Kindergarten, Schuleintritt etc.)

- ✓ Anmeldegespräch, Hausbesichtigung, Informationen über die Einrichtung
- ✓ Aufnahmegespräch, Austausch über den Ablauf der Eingewöhnung
- ✓ Erstgespräch, Schnuppertag
- ✓ Infomaterial
- ✓ Gespräche mit den Erzieherinnen
- ✓ Beratung über Schulfähigkeit des Kindes
- ✓ Kooperationskalender mit der Gerhardinger Schule (Grundschule) – Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit den ersten Klassen (Schnupperschulstunde, Schulhausrallye, Wandertag o. ä.) und anderen Schulen

Wir tauschen Informationen aus

- ✓ Tür- und Angelgespräche
- ✓ Entwicklungsgespräche
- ✓ Elternwartebereich mit Stellwänden, digitalem Bilderrahmen und Büchern zum Ausleihen
- ✓ Informationen an der Glastür
- ✓ Elternveranstaltungen
- ✓ Elternumfragen
- ✓ Elternbriefe
- ✓ Dokumentationen über unsere Aktionen mit den Kindern

Wir stärken die Erziehungskompetenz

- ✓ Elterngespräche
- ✓ Vernetzung mit anderen Institutionen, Fachdiensten
- ✓ Beteiligung der Eltern an der pädagogischen Arbeit, z. B. mit ihren besonderen Hobbys, Fähigkeiten usw.
- ✓ Beratung und Unterstützung der Eltern

Wir beraten Eltern und vermitteln Fachdienste/Therapeuten

- ✓ Entwicklungsgespräche mit Beratung über weiteres Vorgehen
- ✓ Zusammenarbeit mit der mobilen sonderpädagogischen Hilfe (wöchentlich)
- ✓ Vermittlung von Fachdiensten, Hilfen, Anlaufstellen – wenn es von der Familie gewünscht wird
- ✓ Fachdienste können auch in unserem Haus inklusive Bildung in der Einzelsituation durchführen, sollte es zuhause mit den Eltern nicht möglich sein

Wir lassen Familien mit beteiligen

- ✓ Elternbeirat
- ✓ Elternumfragen
- ✓ Elternaktionen
- ✓ Familiennachmittage
- ✓ Interessen und Fähigkeiten von Eltern bereichern unseren Kindergartenalltag (indem wir Ideen, Hobbys und Kompetenzen der Eltern mit in unsere Arbeit einbeziehen, z. B. durch Exkursionen, Aktionen etc.)
- ✓ Hospitationsmöglichkeit bei uns in der Einrichtung

Bei integrativen Betreuungsplätzen

- ✓ Beratung und Begleitung der Eltern zu alternativen Schul- oder Betreuungslösungen

6.2 Partnerschaften mit außerfamiliären Bildungsorten

6.2.1 KOOPERATIONEN

Da unser Träger, die Katholische Kirchenstiftung St. Josef, eine große Pfarrei mit vielen Angeboten, ganz in unserer Nähe liegt mit ihrer beeindruckenden Besonderheit, der Josefskirche, aber auch dem Pfarrbüro und Pfarrheim, besteht für uns stets eine gute Verbindung mit dem Pfarrgemeinderat und dem Seelsorger-Team.

Eine bedeutsame Zusammenarbeit besteht mit der **Gerhardinger Schule** in der Nachbarschaft. Durch den guten Kontakt ist es möglich, dass die Kinder Einblick in den Schulalltag erhalten und sich somit auf die Schule freuen können. Jährlich wird am Anfang des Kindergartenjahres mit der zuständigen Lehrkraft in den Austausch über die kommende Kooperation gegangen.

Weiter findet mit der Gerhardinger Schule der Vorkurs Deutsch 240 statt. In Zusammenarbeit mit einer Lehrkraft der Grundschule wird in einer Unterrichtsstunde pro Woche spielerisch die deutsche Sprache vermittelt. Teilnehmen dürfen Kinder, bei denen eineinhalb Jahre vor Schuleintritt durch die Auswertung des Seldak bzw. Sismik Beobachtungsbogens ein erhöhter sprachlicher Förderbedarf festgestellt wurde. Ein Migrationshintergrund ist dabei nicht notwendig. Während der Vorkurs Deutsch im letzten Kindergartenjahr stattfindet, führt das Kindergartenteam ab eineinhalb Jahren vor dem Schuleintritt mit den Vorkurskindern ein spezielles Sprachförderkonzept durch. Regelmäßig werden in intensivem Umfang mit diesen jungen Kindern ihre Portfolio-Mappen angesehen, besprochen, ergänzt. Dieses Konzept basiert auf der alltagsintegrierten Sprachförderung, die durch die Teilnahme am Bundesförderprogramm „Frühe Bildung: Gleiche Chancen“ empfohlen wurde. Alle anderen Vorschulkinder, die keinen Vorkurs besuchen, haben die Möglichkeit, an den regelmäßigen Kooperationsstunden in der Gerhardinger Schule teilzunehmen. Hier kommen die Kinder mit der Lehrkraft und Grundschulern zum gemeinsamen Spielen und Lernen zusammen. Eine pädagogische Fachkraft unserer Einrichtung begleitet diesen Kurs.

Um den Kindern ein pädagogisch wertvolles Freizeitprogramm zu ermöglichen, setzen wir uns immer wieder für geeignete Kooperationen mit anderen Institutionen ein. So engagiert sich der Musiker und Organist der Pfarrei auch in den zugehörigen Kindergärten. Unter dem Projektnamen „**Singen mit Herr Pajak**“ findet wöchentlich mit interessierten Kindern eine Singstunde statt.

Hin und wieder besuchen wir das in der Nähe gelegene **Pflegeheim KURSANA**. Wir singen den Senioren unsere Lieder vor oder zeigen ihnen kleine Aufführungen.

Als unterstützender Dienst in der inklusiven Bildung kommt wöchentlich der **MSH** (Mobile sonderpädagogische Hilfe, Fr. Katja Fischer) zu uns ins Haus. Sie hat die Möglichkeit, Kinder auf eine gesunde Entwicklung hin zu überprüfen. Dies geschieht ausschließlich auf Wunsch der Eltern.

Die **HPZ Frühförderstelle** ist eine gute Institution für Eltern, die eine umfassende Überprüfung der Entwicklung ihres Kindes wünschen. Bei einem Förderbedarf ist eine wöchentliche Therapie im Bereich der Familie oder im Kindergarten möglich.

6.2.2 FÖRDERPROGRAMME

- Frühe Bildung: Gleiche Chancen

„Sprache ist der Schlüssel zur Welt“

(Wilhelm von Humboldt)

Die Sprache hat in unserer Einrichtung einen hohen Stellenwert und ist eingebettet in das alltägliche Geschehen. Gute, motivierte Sprachvorbilder und eine Umgebung, die die kindliche Neugier weckt und es zu sprachlicher Aktivität herausfordert, unterstützt den Sprachlernprozess hierbei. Sprechanreize orientieren sich an den Interessen und Fragestellungen der Kinder und berücksichtigen ihre Lebenswelt und ihre Themen.

Wir gestalten unsere pädagogische Arbeit so, dass Förderung von Sprache nicht isoliert, sondern im alltäglichen Zusammensein geschieht.

- EU-Schulprogramm

Durch diese Förderung des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten erhalten wir wöchentlich und kostenfrei außerhalb der Schulferien frisches Obst, Gemüse und Milchprodukte durch die Fa. Naturkost Steinhilber.

- Starke Kinder, gute Freunde

Das Programm „Starke Kinder, gute Freunde“ ist ein Programm in dem die Mitarbeiter/innen des Kindergartens St. Josef im sozialen und emotionalen Bereich gestärkt werden. Durch die Teilnahme an diesem Programm wurden neue Methodiken im Umgang mit Konfliktsituationen kennengelernt, die im Alltag mit den Kindern angewendet werden können. Ebenso steht bei diesem Programm die Stärkung des Kindes als Individuum im Vordergrund.

- Kita - Digital

Die Welt des Kindes weitet sich immer mehr aus und bezieht die Kompetenzen der Medienbildung mit ein. Dafür wird vermehrt der Umgang mit den unterschiedlichen Medien verlangt. Damit jedes Kind altersentsprechend seiner Kompetenzen erweitern kann, benötigt das pädagogische Personal ebenso hohe Medienkompetenzen. Um dies zu erreichen, wurde durch das Programm „Kita – Digital“ ein Mediencouch für Fragen und Inputs zur Verfügung gestellt. Ebenso wurde durch das bereitgestellte Budget die notwendigen Materialien für ein verbessertes Medienangebot erreicht. Dadurch konnten

alle Kindergartengruppen beispielsweise mit iPads, Tellimeros, Tonie Boxen und vieles mehr ausgestattet werden.

➤ WAVE – Projekt

Durch die Teilnahme am WAVE-Projekt, wird der Schwerpunkt der Qualitätssteigerung der Fachkräfte intensiviert und begünstigt. Dies wird, unter anderem, durch Fort- und Weiterbildungen, an denen das päd. Personal teilnimmt, ermöglicht.

6.3 Soziale Netzwerkarbeit bei Kindeswohlgefährdungen

Der Kinderschutzbeauftragte wird insofern gewährleistet, dass jede/r Mitarbeiter/in beim Einstellungsgespräch belehrt wird, wie sie mit einer Kindeswohlgefährdung umzugehen hat. Darüber hinaus werden die pädagogischen Mitarbeiter/innen jährlich informiert. Tritt ein Fall von Kindeswohlgefährdung auf, wird der Einzelfall besprochen und die Kindergartenleitung einbezogen.

Ausnahme bildet der Fall einer Grenzüberschreitung von pädagogischem Personal. Hier hat das Bistum Regensburg sowohl eine neutrale Präventionsbeauftragte, als auch einen Missbrauchsbeauftragten benannt, an die/den sich jede/r Mitarbeiter/in einzeln wenden kann.

Netzwerkpartner in Sachen Kindeswohlgefährdungen ist vor allem das Jugendamt Weiden. Darüber hinaus gibt es einige Institutionen, die in schwierigen Situationen beraten und helfen, z. B. das Frauenhaus in Weiden sowie auch die umliegenden Beratungsstellen KoKi, Caritas Schwangerschaftsberatung, Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familie- und Lebensfragen.

Des Weiteren wird im Kinderschutzkonzept eine intensivere und detailliertere Beschreibung bezüglich des Schutzes des Kindes beschrieben.

7 Unser Selbstverständnis als lernende Organisation

7.1 Unsere Maßnahmen zur Qualitätsentwicklung

Wir verpflichten uns zur ständigen Überprüfung und Weiterentwicklung unseres Gesamtangebotes und seiner kontinuierlichen Anpassung an den vorhandenen Bedarf mit dem Ziel, adäquat und zeitnah auf veränderte Anforderungen zu reagieren.

Der Träger legt die Qualitätspolitik und die Qualitätsziele der Einrichtung fest. Der Leitung obliegt die Letztverantwortung für die Umsetzung, Aufrechterhaltung, Überprüfung und Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und für das Erreichen der Qualitätsziele der Einrichtung. Durch die Kirchenverwaltung wird die Finanzierung aller notwendigen Materialien, Beratungen, Fortbildungen etc. sichergestellt, die für eine regelmäßige Aktualisierung und Weiterentwicklung der Konzeption notwendig sind. Alle Mitarbeiter/innen sind aktiv am ständigen Verbesserungsprozess beteiligt und tragen Verantwortung für die Umsetzung der jeweiligen Ziele in ihrem Arbeitsbereich. Reflexion und Weiterentwicklung passieren in wöchentlichen Teamsitzungen und zusätzlichen QS-Zirkeln (Definition siehe 8.1 Glossar, S. 43).

Hilfreich zur Weiterentwicklung der Qualität sind die Fortbildungen, für die unser Träger die Kosten übernimmt. Jedem/r pädagogischen Mitarbeiter/in stehen somit bis zu fünf Fortbildungstage zu. Die Leitung trägt die Verantwortung der Verteilung (Teamfortbildungen und/oder Einzelfortbildungen).

Anhand unterschiedlicher Evaluationsverfahren überprüfen und bewerten wir kontinuierlich unsere Leistungen. Somit können Probleme schnell erkannt und bearbeitet werden. Ebenso lassen sich dadurch die Prozesse verbessern. Die Maßnahmen der Evaluation dienen sowohl der Sammlung und Auswertung von Daten zur Kontrolle der Qualität wie auch der Effektivität und Effizienz unserer Arbeit. Ziel ist die kritische Betrachtung und Weiterentwicklung des pädagogischen Handelns in unserer Einrichtung.

Wichtige Methoden der Evaluation und der Qualitätssicherung sind für uns:

- regelmäßige Selbstevaluation vor dem Hintergrund einrichtungseigener Qualitätsstandards
- Reflexion der pädagogischen Arbeit im Tandem und im gesamten Team
- Mitarbeitergespräche und Zielvereinbarungen
- Funktions- bzw. themenbezogene Qualitätszirkel (z. B. zu Abläufen im Alltag, Zusatzkräfte für die integrative Betreuung, Gruppenleiterrunde...)
- kollegialer Austausch/kollegiale Beratung
- Eltern- und Mitarbeiterinnenbefragungen (z. B. über Öffnungszeiten)
- Kinderkonferenzen und -befragungen
- Austausch mit einzelnen Eltern oder/und mit dem Elternbeirat
- Austausch zwischen Leitung und Pfarrer, Kirchenverwaltung
- Reflexion mit Kooperationspartnern
- Prozessbegleitung während Veränderungsphasen

Das Büro steht für die Eltern jederzeit offen. Je nach Anliegen wird ein vorheriger Gesprächstermin vereinbart, um genug Zeit für die Thematiken zu haben. Ebenso sind die Kontaktzeiten zwischen den pädagogischen Mitarbeitern/innen und der Leitung festgelegt.

7.2 Weiterentwicklungen in unserer Einrichtung – geplante Veränderungen

Von 2012 an begleitete uns Fr. Ute Schubert-Stähr (Bildungsinstitut „Ressourcenwerkstatt“ Bamberg) in einem steten Prozess der Öffnung. Durch die Umsetzung der offenen Raumstruktur erhält unser Team eine Prozessbegleitung und findet sich immer wieder in einer reflektierenden Haltung ein. Für das kommende Jahr ist geplant, die räumlichen Veränderungen im Jahr 2018 zu stabilisieren und nach dem geschlossenen Gruppenalltag, welches durch die Corona-Maßnahmen erforderlich wurde, zurück in das teiloffene Konzept zu finden. Dafür sind vermehrte Teamgespräche und eine Neustrukturierung mit Optimierung des ausgetesteten Konzeptes notwendig.

Weiter werden wir durch unsere Fachberatung des Caritasverbandes, Fr. Sabine Weber, und der Fachkraft für Kindertagesstätten der Stadt Weiden i. d. Opf., Fr. Leila Smekal, stets unterstützt. Sie prüfen unsere Konzeption und geben wichtige Hinweise sowie Impulse an uns weiter.

Im Bereich „gesunde Ernährung“ und „pädagogisches Leitbild“ wollen wir im nächsten Kalenderjahr zwei Teamfortbildungstage umsetzen.

Aufgrund mehrere Sanierungsstaus wird zukünftig der Innenbereich und Außenbereich des Kindergartens schrittweise renoviert. Dazu gibt es noch keinen zeitlichen Rahmen.

8 ANHANG

8.1 GLOSSAR

Aktionstablett	Ein Aktionstablett lädt zum selbstbestimmten Tun und Experimentieren ein. Z. B. möchte man das Ziel „Das Kind ordnet nach Farben!“ erreichen und stellt drei leere Schalen und eine Dose mit Knöpfen in dreierlei Farben auf das Tablett. Die Kinder werden motiviert, die Knöpfe nach den Farben zu sortieren. Eine ansprechende Präsentation des Tablett ist dabei wichtig.
Experte/in	So wird die pädagogische Fach- oder Ergänzungskraft genannt, die einer unserer Gruppen angehört.
Teiloffenes Raumkonzept	Wir haben drei Kindergartengruppen, mit jeweils einem festen Gruppenraum, indem auch der Morgenkreis stattfindet. Unsere Räume sind während der Freispielphase am Vormittag und Nachmittag zum Besuch, Spielen und Verweilen geöffnet.
Pädagogische Planung	<p>Für das einzelne Kind: Damit ist eine kurze Übersicht gemeint, die Stärken und Schwächen des Kindes herausfiltert, Ziele bestimmt und Beispiele für Methoden nennt, die umgesetzt werden können. Außerdem beinhaltet die pädagogische Planung wichtige Hinweise für die pädagogischen Fachkräfte, die im täglichen Umgang mit dem Kind zu beachten sind (z. B. Erkrankungen, Allergien etc.)</p> <p>Für die einzelne Gruppe: Hier reflektiert der/die Experte/in ihre Arbeit unter dem Gesichtspunkt der angestrebten Zielsetzung, inwieweit Erfolge sichtbar sind, wie sich die Kinder verhalten, ob es besondere Beobachtungen und Interessen der Kinder gibt. Daraus ergeben sich eine Materialanpassung oder auch gezielte Bildungsangebote, z. B. Projekte.</p> <p>Für die Gruppe: Die Gruppenleitung beobachtet ihre Gruppe und ihre Dynamik, sie stellt Stärken und Interessen fest und passt das Angebot während der GRUPPEN-Zeit an.</p>
QS-Zirkel	Qualitätszirkel sind interne Arbeitskreise, die entweder nach der Funktion des/der pädagogischen Mitarbeiters/in oder einem bestimmten Thema organisiert und durchgeführt werden. Der Austausch hilft die Qualität zu sichern und die pädagogische Haltung abzustimmen.

8.2 LITERATURVERZEICHNIS

Achtes Buch Sozialgesetzbuch – Kinder- und Jugendhilfe (SGB VIII). Online verfügbar unter https://www.gesetze-iminternet.de/sgb_8/ oder https://www.gesetze-im-internet.de/sgb_8/BJNR111630990.html

Bayerisches Gesetz zur Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (Bayerisches Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz – BayKiBiG). Online verfügbar unter <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayKiBiG>

UN-Kinderrechtskonvention (UN-KRK). Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes/86530>

Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG). Online verfügbar unter <http://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayAVKiBiG>

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2005/2016). Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung (BayBEP). (7. erweiterte Auflage mit BayBL-Kurzfassung). Berlin: Cornelsen. Zur Einsicht: <http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/BayBEP.php>

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen/Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2010). Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren. Eine Handreichung zum Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung. Berlin/Weimar: das netz. Download: <http://www.stmas.bayern.de/kinderbetreuung/bep/unterdrei.php>

Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration/Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst (Hrsg.) (2012). Gemeinsam Verantwortung tragen. Die Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL). München. Download: http://www.ifp.bayern.de/projekte/curricula/bayerische_bildungsleitlinien.php

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Bundesprogramm Sprach-Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist. Inhalte online verfügbar unter <https://sprach-kitas.fruehechancen.de/>

Prof. Dr. Dr. Dr. Fthenakis (2007). Fachvortrag im Institut für Frühpädagogik. Bildungspläne in Deutschland. München. Download: https://ifp.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifp/fachkongress/fachvortrag_fthenakis.pdf

Hansen, Rüdiger & Knauer, Raingard (2016) Partizipation. Themenkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare. Don Bosco Medien. **ISBN-10:** 4260179513473

Mienert, Malte & Vorholz, Heidi (2011) Den Alltag öffnen – Perspektiven erweitern. Offene Arbeit in den Kitas nach den Bildungsplänen gestalten. Schaffhausen: Schubi Lernmedien. ISBN-13: 978-2867234955

Müller, Lorenz & Plöger, Thomas (DVD, 2006 - 2008) Die Kinderstube der Demokratie – wie Partizipation in Kindertageseinrichtungen gelingt. Deutschland. Zu erwerben bei: Deutsches Kinderhilfswerk

Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) (2018). Erfolgreiche Konzeptionsentwicklung leicht gemacht. Ein Orientierungsrahmen für das Praxisfeld Kindertageseinrichtungen in Bayern. München. Download: <https://www.ifp.bayern.de/projekte/qualitaet/konzeption.php>

Staatsinstitut für Frühpädagogik (Hrsg.) Das Online-Familienhandbuch. München. Online verfügbar unter <https://familienhandbuch.de>

van Dieken, Christel (DVD mit Booklet) Lernwerkstattarbeit in Kitas. Verlag das Netz. ISBN: 9-783-86892-058-1

8.3 BILDNACHWEIS

www.pixabay.com - Die Bilder, die über diesen Link verwendet wurden, sind mit dem Benutzernamen des Fotografen auf pixabay.com gekennzeichnet.

8.4 IMPRESSUM

Konzeptionsstand vom:

August 2024

Gesamtverantwortung:

Kirchenverwaltungsvorstand, Pfarrer Markus Schmid

Kindergartenleitung, Jasmin Hirschmann

Beteiligt an der Konzeptionserstellung:

- *Entwicklung der pädagogischen Konzeption:* Kindergartenteam St. Josef 2023/2024 (Helena Cutic, Laura Dobmeier, Tanja Dotzler, Jennifer Eiser, Milojka Gesierich, Susanne Guse, Jasmin Hirschmann, Manuela Hösl, Maximilian Klier, Zuzana Koleserova, Jennifer Nikolaus, Martina Nunekpeku, Gerlinde Rahn, Klara Riesch, Dagmar Weber, Gabriele Zintl)
- *Text:* Monika Hauffe, Natalie Ach, Jasmin Hirschmann und Laura Dobmeier